

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 93 (1960-1961)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

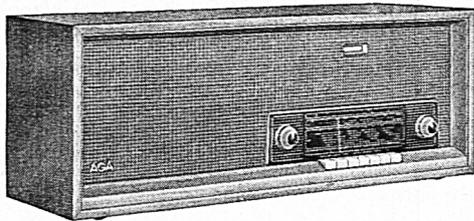


ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

Die kleine Lehrerwohnung

Immer und immer wieder hören wir: «Klein ist die Wohnung, klein muss auch der Radio sein!» Wir freuen uns, Ihnen besonders leistungsfähige, kleine Modelle zeigen zu können.



Schweden, das Land der Mitternachtssonne und der langen Winternächte ist ein Begriff für moderne Wohnkultur. Aus Stockholm sind soeben die neuen AGA-Radio-Modelle eingetroffen. Elegante, flache Gehäuse in Teak, Mahagoni oder Limba. Sie finden in jedem Büchergestell Platz und besitzen eine besonders hohe Tonqualität. Modell 3031 Fr. 315.-, Modell 3033 Fr. 345.-. Aus allen Ländern haben wir für Sie das Beste ausgesucht. Sie dürfen sich bei uns ganz unverbindlich umsehen.

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben b. Kasinoplatz Tel. 29529
Ihr Fachgeschäft für
Radio Grammo Fernsehen

Das gute
Bild



bei

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Für Farben,
Malpapiere,
Rohkeramik
und Holz
zum Bemalen

farben
F. SOLLBERGER BERN



Für Weihnachtsgeschenke

Staatliches Lehrerseminar Hofwil und Bern Neuaufnahmen im Frühjahr 1961

Die Anmeldungen sind bis zum 16. Januar 1961 zu richten an:
Direktion des Staatlichen Lehrerseminars Hofwil und
Bern, Muesmattstrasse 27, **Bern**

Das eigenhändig abgefasste Anmeldungsschreiben soll eine kurze Darstellung des Lebenslaufes und die genaue Adresse enthalten. Beizulegen sind:

1. Geburtschein (nicht Taufschein oder Familienbüchlein)
2. Sämtliche Schulzeugnisse (Primar- und Sekundarschule)
3. Arztzeugnis auf amtlichem Formular, das bei der Internatsleitung Hofwil zu beziehen ist.
4. Zeugnis über Charakter und Eignung zum Beruf. Das amtliche Formular ist durch die Lehrerschaft des Bewerbers bei der Direktion des Staatsseminars Hofwil und Bern, Muesmattstrasse 27, **Bern**, zu beziehen.
5. Pfarramtliches Zeugnis (fakultativ)
6. Photo in Passformat.

Arztzeugnis, Bericht der Lehrerschaft und pfarramtliches Zeugnis sind verschlossen zu übergeben, da sie vertraulichen Charakter tragen. Wer ins Seminar aufgenommen wird und die Schule nachher mit Erfolg durchläuft, ist verpflichtet, wenigstens die ersten 4 Jahre nach der Patentierung eine Stelle an einer öffentlichen Schule im Kanton Bern zu versehen (Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten im Kanton Bern vom 18. 7. 1875 § 8).

Unter dem Vorbehalt einer genügenden Zahl geeigneter Bewerber werden vier neue Klassen statt nur drei aufgenommen.

Die schriftliche Aufnahmeprüfung findet voraussichtlich anfangs und die mündliche Ende Februar statt. Den Angemeldeten wird das Prüfungsprogramm rechtzeitig zugestellt werden.

Bern, im November 1960

Der Seminardirektor:
sig. H. Bühler

Musikinstrumente und Noten



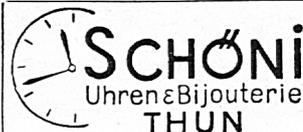
Versand überallhin

Musikbücher
Blockflöten
Violen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Preiswerte Einrahmungen

in gediegener Ausführung
Reproduktionen und Ölgemälde

R. Oester Kunsthandlung, Bern
Bundesgasse 18
Telephon 3 01 92



Der Fachmann
bürgt für Qualität

Bälliz 36

Mise au concours de place

Une place d'institutrice est mise au concours au **Foyer d'éducation pour jeunes filles de Loveresse**.

Traitement: Classe 12, soit de Fr. 9238,- à Fr. 13130,-, sous déduction logement et entretien, soit Fr. 2038,20 resp. Fr. 2062,20.

Entrée en fonction: 1^{er} avril 1961.

Les candidates sont priées d'adresser leurs offres de service à la direction soussignée **jusqu'au 17 décembre 1960**.

Berne, le 18 novembre 1960.

Direction des œuvres sociales
du canton de Berne

Realschule Liestal

(Real- und Progymnasialabteilung)

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1961/62 (17. April 1960) sind an der Realschule Liestal mit Progymnasialklassen folgende Stellen neu zu besetzen:

- 1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung und
- 1 Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung.

Bedingungen: Mittellehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium. **Besoldung:** Fr. 12 800.- bis Fr. 17 400.- (Familienzulage Fr. 228.-) zuzüglich Ortszulage Fr. 1300.- für Verheiratete, Fr. 1000.- für Ledige plus 7% Teuerungszulagen.

Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und evtl. Tätigkeitsausweisen und Arztzeugnis sind bis spätestens am **10. Dezember 1960** an den Präsidenten der Realschulpflege Liestal, Herrn Dr. Hugo Stöcklin, zu richten.

Realschulpflege Liestal

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Zeughausgasse 20

Suchen Sie zum Basteln

einen Lieferanten für Garne, Schnüre und farbige Bindfäden, oder Seile zum Anfertigen von Figuren? Seile mit und ohne Drahteinlagen von 6, 8 und 10 mm Durchmesser, speziell für Bastelzwecke sind immer am Lager. Ebenso Figuren zum Anschauen. Dazu führen wir Filzstücke und Kunstbast in allen Farben.

Besuchen Sie unser Geschäft in Bern, Zeughausgasse 41, oder schreiben Sie an: Seilere Bernhard, Wichtrach. Tel. 031 - 68 21 77

**Unsere
Inserenten
bürgen
für
Qualität**

Sehr preiswerte
OCC.-KLAVIERE
total revidiert,
mit 4jähriger schriftlicher
Garantie, zum Teil Nuss-
baum, in modernster
Form; neue
KLEIN-KLAVIERE
bewährter Marken
für höchste Ansprüche.
Kleine Anzahlung
möglich.
Wenden Sie sich
vertrauensvoll
an den Fachmann

Zu verkaufen schönes

$\frac{3}{4}$ Cello

mit Hülle und Bogen
Fr. 400.-

R. Immer, Lehrer,
Stapfenackerstr. 104
Bern, Tel. 031 660802



Wylersstrasse 15, Bern,
Telephon 8 52 37

Evangelisches Lehrerseminar Muristalden Bern

Neuaufnahmen 1961: Die Aufnahmeprüfung findet in der 2. Februarwoche statt. Das genaue Datum wird den Angemeldeten später mitgeteilt. Anmeldungen sind zu richten bis zum 15. Januar an Direktor A. Fankhauser, Telephon 4 94 31. Man verlange Prospekt und Anmeldeformular.

Anmeldungen für die **Fortbildungsklasse** werden bis zum 25. März 1961 entgegengenommen.

Die Klasse will der Vorbereitung für das Seminar oder für eine andere Berufslehre und der Abklärung der Berufseignung dienen.



Stilleben

Originalgraphik von Max Truninger, Zürich

herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein *)

Kunstmaler Max Truninger, dessen Werk auch der schweizerischen Lehrerschaft bekannt sein dürfte, wurde am 5. Dezember 1910 in Winterthur geboren. Nachdem er sich zum Graphiker ausgebildet hatte, wandte er sich endgültig der Malerei zu. Durch seine Ausstellungen von Malerei und Graphik im In- und Ausland wurde er bald bekannt.

Anlässlich der Landesausstellung 1939 befasste er sich erstmals mit der Wandmalerei (Pavillon der Medizin). 1943 erhielt er den Auftrag für ein Wandbild im Speisesaal des Wohlfahrtshauses der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon. 1945 wurde er beauftragt, fünf zusammen-

*) Fünffarbenlithographie, Rot, Ocker, Blau, Grau und Schwarz. Format des Bildes 49 × 65 cm, Blattgrösse 55 × 76 cm.

Die signierte und numerierte Auflage umfasst 250 Blätter, die in der Reihenfolge der eingehenden Bestellungen erhältlich sind. Der Preis des Blattes beträgt Fr. 20.–.

Das Blatt ist in der Schulwarte Bern ausgestellt.

Bestellungsmöglichkeiten:

1. Gegen Einzahlung des Betrages von Fr. 20.– auf das Postcheckkonto IIIa 524, Ernst Ingold, Herzogenbuchsee, erfolgt die Zustellung portofrei.
2. Bei der Bestellung gegen Nachnahme oder Rechnung wird das Porto berechnet. he.

hängende Wände im Treppenhaus des Kantonsspitals Zürich zu gestalten. Nach diesen ersten grossen Arbeiten wurde er mit weiteren Aufträgen geehrt, so auch mit der Ausgestaltung von Schulräumen, wobei Truninger auch das Glasbild als Ausdrucksmittel verwendete. Bekannt wurde er ebenfalls durch seine zahlreichen Lithographien, so z. B. durch die ARTA (Vereinigung der Kunstfreunde Zürich). Die Kunstkommission des SLV dankt ihm für das neueste Werk, «Italienisches Stilleben» (mit Krug, Lockvogel und Lampe), das er für die schweizerische Lehrerschaft und für die Schule gestaltete.

Der Erfolg der Bestrebungen der Kunstkommission des SLV setzt voraus, dass die Lehrerschaft aus einer lebendigen Beziehung zur Kunst der Gegenwart heraus die besondere Gelegenheit wahrnimmt und die angebotenen Werke für die Schule oder für sich persönlich erwirbt. Wir sind überzeugt, dass die Schulbehörde dem initiativen Lehrer die nötigen Mittel für die Anschaffung von derartigen Originalen zur Verfügung stellt.

Die Kommission wird dafür besorgt sein, dass weitere hervorragende Blätter angezeigt werden können. Da das Format praktisch gleichbleibend wird, lohnt es sich, einen geeigneten Wechselrahmen anzuschaffen.

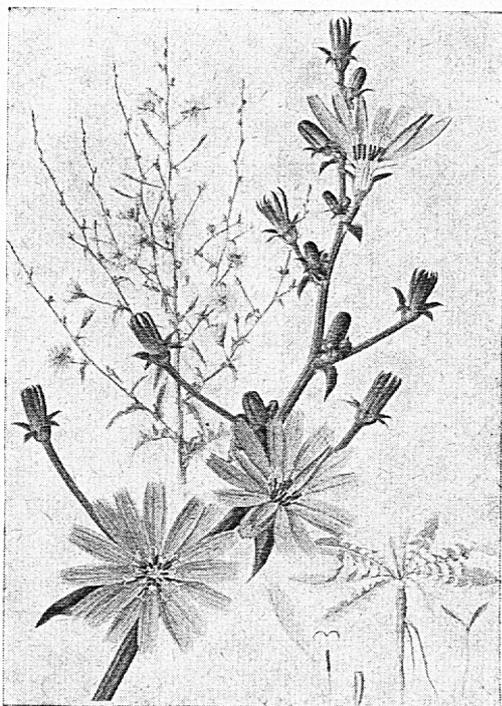
Wir hoffen, dass die Lehrerschaft immer mehr erkennt, was ihr durch unsere Bestrebungen angeboten wird und wie preiswert dieses Angebot jeweils ist.

Im Auftrag der Kunstkommission des SLV: Ess

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk

Zur 25. Folge und zu den Kommentarheften

Seit 25 Jahren erscheint jeweils im Frühherbst die Jahresbildfolge des Schweizerischen Schulwandbilderwerks. Zwei Jahre lang umfasste dieses je acht Bilder.



Seit der dritten Bildfolge kamen jährlich vier Tafeln neu heraus. Im 25. Jahr dieser Unternehmung wurde so die Bildnummer 108 erreicht.

Das «Schweizerische Schulwandbilderwerk» (SSW) ist eine typisch schweizerische Unternehmung. Der Bund, ein Fachverein und private Unternehmung sind daran beteiligt. Das Eidgenössische Departement des Innern stellt aus dem Eidgenössischen Kunstkredit die Mittel zur Bezahlung der Künstler zur Verfügung. Er hat sich durch die von der Eidgenössischen Kunstkommission abgezweigte «Jury für das Schulwandbilderwerk» (sie besteht aus vier Künstlern und vier Schulfachleuten), die künstlerische Bildkritik vorbehalten. Die zur Herausgabe freigegebenen Originale, die durch Wettbewerbe unter namhaften Malern des ganzen Landes erlangt werden, gelangen an eine vom Schweizerischen Lehrerverein ernannte «Pädagogische Kommission für das SSW», die sie einer fachlichen und didaktischen Prüfung unterzieht. Aus dem Vorrat an druckfertigen Originalen werden die Jahresfolgen zusammengestellt und zum Druck und Verkauf an die Schulen einer privaten Firma übergeben, seit Anbeginn dem Spezialhaus für Lehrmittel, Ernst Ingold & Co. in Herzogenbuchsee. Der scheinbar komplizierte Weg hat seinen Grund vor allem darin, dass das Schulwesen der Schweiz den Kantonen übertragen ist. Die relative Kleinheit des Landes erfordert aber bei gewissen Lehrmitteln wie Karten, Tabellen und vor allem grösseren Lehrbildern ein einheitliches Verfahren. Ein solches wurde mit dem soeben skizzierten Apparat gefunden. Er funktioniert seit jeher reibungslos und hat – das ist ziemlich unbestritten – das schönste

Schulwandbilderwerk der Welt zustande gebracht. Tatsächlich wurde es der «ganzen Welt» vorgeführt, zur Zeit wird das Werk durch die schweizerische Botschaft in Argentinien gezeigt, nachdem es als beliebtes Ausstellungs-gut seinen Weg durch mehrere Kontinente genommen hat.

Die Künstlerschaft des Landes hat sich in einer erfreulichen Weise den pädagogischen Bedürfnissen unterzogen. Sie wird vom Staate nicht «fürstlich», aber einigermaßen befriedigend honoriert. Im pädagogischen Teil wird das gute Ergebnis durch ehrenamtliche Mitwirkung von Lehrern aller Stufen und aller Landesgegenden erreicht.

*

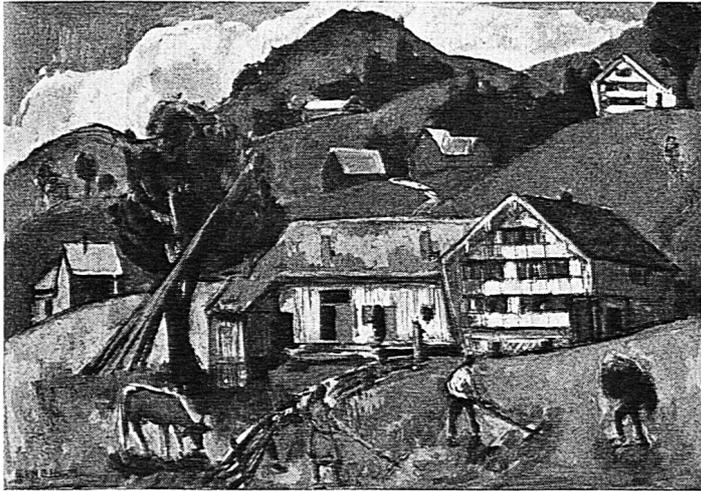
Zu jedem der im Format von 694:900 mm erscheinenden Vielfarbendrucke erscheint je ein *Kommentarheft*, das in Kürze, meist reich illustriert, den für die Information des Lehrers erwünschten Stoff zusammenträgt. Die bisher erschienenen 108 Hefte, von Dr. *Martin Simmen*, Schriftleiter der schweizerischen Lehrerzeitung, redigiert, von Fachleuten verfasst, stellen ein vielverwendetes, schweizerisches Realienwerk dar, das in mehreren hunderttausend Exemplaren in der Schule der deutschsprachigen Schweiz verbreitet ist und – in noch ungenügendem Ausmasse – auch ins Französische und Italienische übersetzt wurde.

In der Bildfolge 1960 sind herausgekommen:

1. zum Thema *Wegwarte*, gemalt von der ausgezeichneten Graphikerin *Marta Seitz*, Zürich, ein Textheft von PD. Dr. *Jakob Schlittler*, Abteilungsleiter am Botanischen Museum der Universität Zürich;
2. zum Bilde *Eichhörnchen* von *Robert Hainard*, Bernex-Genf, dem einzigartigen Tierkenner und hervorragenden Tiermaler, ein von Lehrer *Walter Bühler*, Winter-

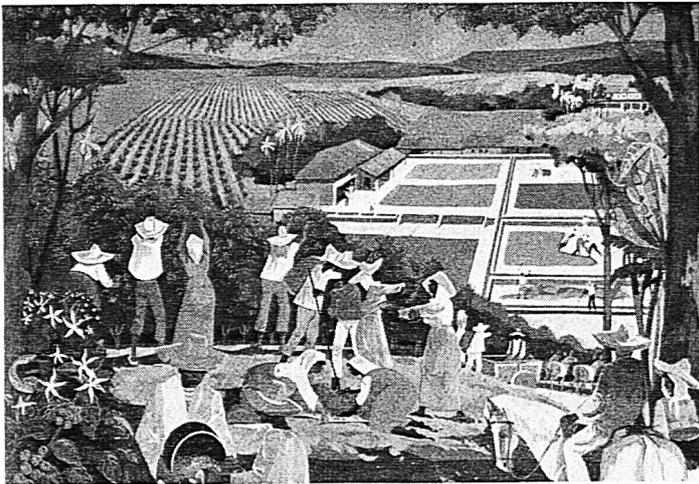


thur, unter Assistenz von Forstingenieur Dr. *Kurt Eiberle*, Aarau, und *Elsbeth Watter-Würgler*, Lehrerin, Winterthur, verfasstes Heft;



3. zu einem *Appenzellerhaus* von Maler *Carl Liner*, Zürich, eine Broschüre, an der die Lehrer *Karl Eigenmann*, St. Gallen, *Alfred Jäger*, Teufen, *Hans Frischknecht*, Herisau, *Heinrich Altherr*, Herisau, und Architekt *ETH/SIA Hanns Ulrich Hohl* mitgearbeitet haben;
4. in der Serie *Orbis pictus*, die über den schweizerischen Raum hinaus ausländische Geographie veranschaulicht, hat zum Bilde einer *Kaffeepflanzung*, von Maler *Paul Bovée*, Delémont, gestaltet, der Berner Gymnasiallehrer und Fachgeograph *Dr. Werner Kuhn* zusammengetragen, was über den Kaffee wissenschaftlich ist. Auch hier ist der Text mit Tabellenzeichnungen und vielen photographischen Aufnahmen aufgelockert.

Diese äusserlich bescheidenen, aber inhaltlich sehr reichen, konzentrierten Hefte erscheinen seit 25 Jahren im Verlage des *Schweizerischen Lehrervereins*, Beckenhofstrasse, Zürich. Speziell betreut wird die ganze Edition



von der *Kommission für interkantonale Schulfragen*. — Die Hefte kosten je Fr. 2.—, wie denn das ganze Werk infolge der oben skizzierten Organisation zu sehr bescheidenem Preis an die Schulen abgegeben werden kann. Das Jahresabonnement zu je vier Bildern kostet Fr. 21.80 und jedes Einzelbild für Nichtabonnenten je Fr. 7.—.

Schon sind die vier Originale des nächsten Jahres druckbereit: «*Goldnessel*», von *Marta Seitz*, Zürich; «*Uhu*», von *Elisabeth His*, Basel; «*Gemüsemarkt*», von *Andres Barth*, Basel; «*Kappeler Milchsuppe*», von *Otto Kälin*, Brugg.

Verein zur Verbreitung guter Kunst

Eine Bekanntmachung

Eine Zweckgemeinschaft wünscht, in weiteren Lebens- und Berufskreisen bekannt zu werden. Sie heisst «Verein zur Verbreitung guter Kunst», ist in Zürich gegründet worden, hat ihren Sitz dortselbst und besteht schon einige Jahre. Ihr Zweck und ihre Organisation sind in Satzungen vom 2. Oktober 1957 festgelegt. Danach bezweckt der Verein, durch Verleih und durch Verkauf Originalkunstwerke unter dem Volk zu verbreiten. Er ist «politisch und konfessionell neutral».

Ähnlich wie die Tatgemeinschaft «ARTA» Originalgraphik vermittelt und verbreitet, befasste sich zunächst die *Kunstgilde* damit, Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen, die ungenützt in Künstlerateliers oder in Lagerräumen von Museen liegen, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie geht vom Gedanken aus, dass es nicht richtig ist, dass wertvolles und in genügender Menge vorhandenes Kunstgut an irgendwelchen Orten brachliegt, während doch im Volke die Nachfrage nach originalen Werken der Kunst teilweise stark ist.

Einrichtungen zur Herstellung direkter Beziehungen zwischen dem interessierten Einzelnen und dem Künstler sind zum Beispiel in den USA von Museen geschaffen worden. In ähnlicher Weise haben entsprechende Gesellschaften in England, Frankreich, Schweden, Dänemark und Deutschland die Vermittlung von Originalkunstwerken an weite Kreise des Volkes an die Hand genommen.

Erfahrung hatte gelehrt, dass ein grosser Teil der Kunstliebhaber nicht über die notwendigen Mittel verfügt, um ohne Einschränkung ein gutes Kunstwerk erstehen zu können. Die *Kunstgilde* sah eine Lösung in der Möglichkeit, Private (— und auch Körperschaften —) in die Lage zu setzen, ein Kunstwerk zu mieten und allenfalls bei Anrechnung der bezahlten Mieten auf diese Weise später zu erwerben.

Um solch einen Bilderverleihdienst einzurichten, ist dann der «Verein zur Verbreitung guter Kunst» gegründet worden. Ein Mieter hat zum Beispiel die Möglichkeit, ein Bild während eines halben Jahres bei sich zu Hause kennen zu lernen und es nach dieser Zeit, falls es ihm nicht zusagt, gegen ein anderes einzutauschen, wobei ihm der schon bezahlte Mietpreis angerechnet wird.

Die Idee solchen Dienstes zur Verbreitung (— was für einer Art?! —) von Kunst in weiten Volkskreisen muss sicher voll unterstützt werden. Der genannte Verein sorgt auch für die Durchführung von Ausstellungen. So zeigten zum Beispiel vor kurzem in der Galerie «Walcheturm» in Zürich zehn Künstler, die eine Gruppe mit dem Namen «Zinnober» gebildet haben, zusammen gegen 80 Originalarbeiten; diese Ausstellung ist von einer weiteren abgelöst worden.

Vorhin verursachte die Wiederholung des Vereinszieles eine Stockung. Die Erinnerung an die Ausstellung im «Walcheturm» führt dazu, den Namen des Vereins noch einmal kritisch zu betrachten. — «Gute Kunst»? — Dann müsste es auch «schlechte Kunst» geben! Aber im Begriff *Kunst* sollte ja schon enthalten sein, dass es einzig um das Gute geht. Ist «gute Kunst» nicht

ähnlich verdächtig wie «Volksdemokratie»? — Und wirklich: wie in der «Volksdemokratie» nicht unbedingt das Volk herrscht, so herrscht in der Ausstellung im «Walcheturm» nicht ausschliesslich das Gute. Das soll nun nichts gegen die Bestrebungen und die Berechtigung des besprochenen Vereins aussagen! Was der Verein meint und erstrebt, ist ja im Grunde klar. Dass er den kritisierten Namen gewählt hat, — vielleicht wählen *musste!* — widerspiegelt eben einfach das Zwiespältige unserer Zeit. Das Gute wird wohl nie auf organisiertem Wege zu beschaffen und zu verbreiten sein. Aber wichtig ist ja, dass sich jemand um es *bemüht*, und dass dem Guten, wenn es einmal wirklich auftritt, der Weg besser geebnet ist, als wenn sich niemand um nichts kümmern würde.

Über die Ausstellung der Gruppe «Zinnober» viel zu berichten, hat wohl hier keinen Sinn. Man müsste ja dazu die Sachen gründlich gegeneinander abwägen und alles sorgfältig prüfen, und dazu hat die Zeit nicht gereicht und fehlt hier der Raum. Die Gruppe «Zinnober» möchte «zeitbewusstes Schaffen» zusammenfassen. Im Namen «Zinnober» liegt — vielleicht unbewusst, vielleicht bewusst — ausgedrückt der Wille: «kräftige Aussage», «eindeutige Richtung». Nun, es stellen da Maler aus, die die Idee eines Gesichtseindrucks gestalten, und solche, die in Form- und Farbzusammenhängen eine Idee darzustellen suchen. Dabei sind viele schöne Lösungen anzutreffen. Es findet sich aber auch Vieles, das noch nicht gereift ist oder — was schlimmer ist — das nicht reifen zu *können* scheint, weil ein natürlicher Anstoss zur Gestaltung einfach fehlt und der Mitmensch mit Ergebnissen abgespeist wird, deren Herkunft nicht zu erspüren ist. Das tut aber nichts. Dazu werden ja die Ausstellungen durchgeführt, dass der Interessierte sich mit den Erscheinungen der Zeit

auseinandersetzen, verschiedenartige Ergebnisse des künstlerischen Schaffens und sich selber kennen lernen und durch fleissigen Umgang mit den Dingen der Kunst sich schliesslich ein eigenes Urteil bilden kann.

M. Adrian

Schulfunk-Einschaltensendung

Hungernde indische Kinder

Josef Belmont, Basel, berichtet über Selbsterlebtes

Mittwoch, 30. November, 10.20 Uhr; Montag, 5. Dezember, 14.30 Uhr; ab 6. Schuljahr.

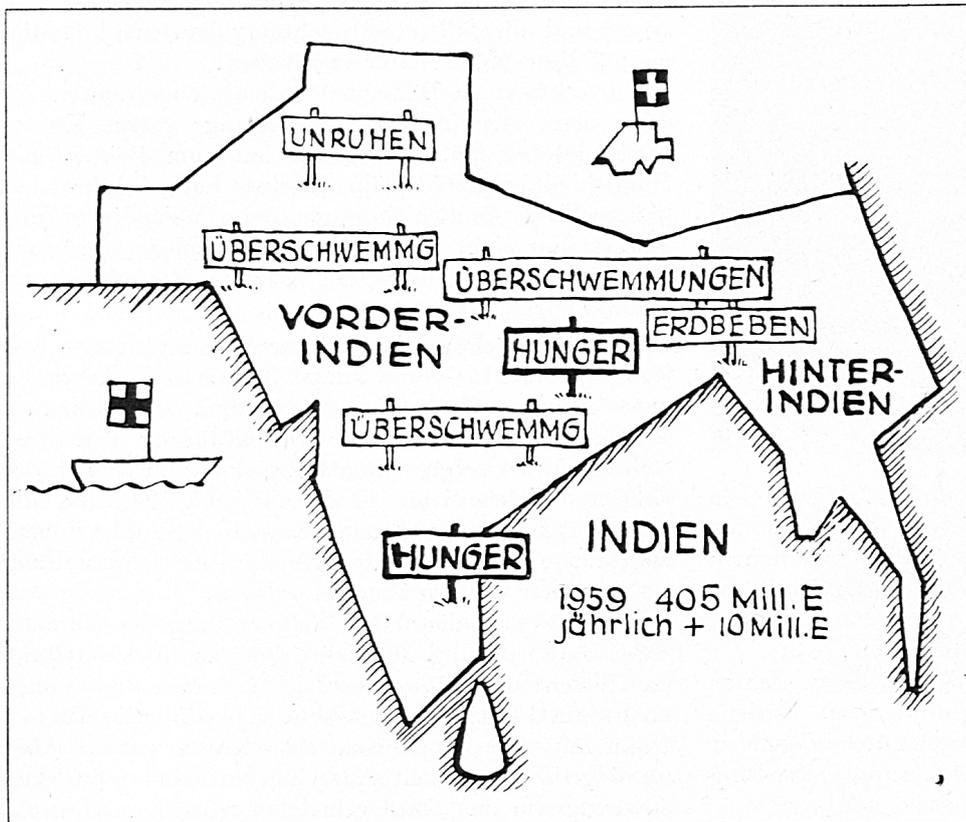
Im Hinblick auf den allgemeinen Aufruf, sich der hungernden Völker und notleidenden Brüder anzunehmen, bringt auch der Schulfunk mit dieser Sendung einen Weckruf an die Jugend, in der Hoffnung, dass er unsere jungen Zuhörer zu aktiver Mithilfe anrege.

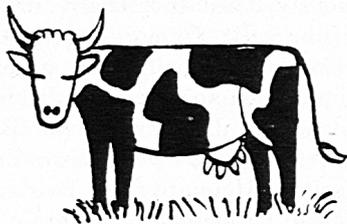
Die Schüler werden dem Autor mit Interesse folgen, wenn sie über das Nachstehende unterrichtet sind und eine Ahnung haben von dem riesigen Land Indien, das vor dem fast unlösbaren Problem steht, seine ebenso riesige Bevölkerung zu ernähren.

Die Schweiz hat eine Fläche von rund 41 000 km², Indien dagegen eine solche von 3 288 000 km². Vergleiche! (1 : 80). — Die Bevölkerung der Schweiz zählt 5 Millionen Einwohner, diejenige von Indien 81 mal mehr, also? (405 Millionen Einwohner). Die Bevölkerungsdichte pro Quadratkilometer demnach? (Schweiz 127, Indien 123). Die Bevölkerung Indiens nimmt jährlich um 10 Millionen Einwohner zu! Die Schweiz hat 5 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern, Indien hat 73 solcher Städte, davon fünf mit über 1 Million Einwohnern.

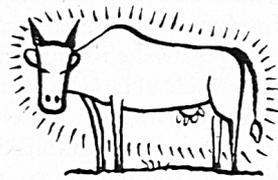
Indien ist also ein riesiges Land, das fast so gross ist wie Europa. In ihm finden wir die höchsten Berge der Welt, aber auch üppige Tropengebiete und endlose Wüsten, hat doch Indien die gleiche Lage wie die nördliche Hälfte Afrikas. In andern Gegenden Indiens regnet es oft monatelang, was zu grossen Überschwemmungen führt.

Die meisten Indier sind Hindus; es sind freundliche, gütige Menschen, die ihre Tiere verehren. Ja, ihre Religion verbietet ihnen sogar, Tiere zu töten. Zudem sind ihnen die Kühe heilig. Aus diesem Grunde essen die meisten Hindus kein Fleisch. — In Indien gibt es über 200 Millionen Kühe (1/4 des Weltbestandes). Weil sie aber wegen des ungünstigen Klimas zu wenig Futter finden und mager sind, geben sie nur ganz wenig Milch. Eine Schweizer Kuh liefert jährlich durchschnittlich 3000 Liter Milch, eine indische dagegen nur 200





SCHWEIZ



INDIEN



Liter. Darum fehlt es trotz der vielen Kühe an Milch. Die indische Regierung setzt alles daran, um das Land besser zu bewässern und die Landwirtschaft mit Hilfe moderner Maschinen zu heben, gibt es doch heute noch ausgedehnte Gebiete, in denen der Boden bearbeitet wird wie zur Zeit der Pfahlbauer. Hunger und Armut sind darum in fast ganz Indien verbreitet, auf dem Land wie in den grossen Städten. Besonders traurig steht es mit der Jugend, die meist unterernährt ist und mit hungrigem Magen zur Schule geht. Milch und Butter sind in Indien für unzählige Menschen etwas Unerschwingliches. Vor allem fehlt es auch an Reis, dem Hauptnahrungsmittel. Darum wurde unter dem Patronat des Bundesrates eine Reisation angebahnt mit dem Zweck, den hungernden Völkern Saatreis zur Verfügung zu stellen. Beiträge zu diesem Zweck können eingesandt werden an:

«Schweizerisches Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete, Basel», Postcheck V 1155, Basel. – Wir danken!

«Schulpraxis»

Vor acht Tagen erklärten wir, dass wir von uns aus, ohne Belehrung durch die Leser, dazu neigen, Mitteilungen und Aufrufe hartnäckig fortzusetzen. Wie, wenn wir sogar gegen Wunsch und Willen der Leser vorderhand weiterzufahren gedächten? Es sprechen Gründe dafür, die sich nicht aus dem materiellen, zahlenmässig belegbaren Erfolg der Aufrufe zeigen lassen.

Zum ersten: kein Abonnent wird behaupten dürfen, er sei von vornherein als Mitarbeiter an unserem Vereinsorgan ausgeschlossen und einzig zum Konsumenten bestimmt. Jeder hat es in der Hand, unsere Monatsschrift mitgestalten zu helfen.

Zum zweiten: die Aufrufe bereiten den Boden vor für nachfolgende persönliche Aufforderungen zur Mitarbeit. Alle bisher Befragten waren im Bilde, hatten sich zum Teil Gedanken zum Thema gemacht, und eine Verständigung kam in den meisten Fällen zustande.

So fanden sich ein Dutzend Lehrerinnen, die am Heft «Erste Schultage in der ersten Klasse» mitarbeiten, zu einer Aussprache zusammen, in der die Themen überblickt, diskutiert und abgegrenzt wurden. Die Besprechung in dieser Arbeitsgemeinschaft ad hoc führte zu Ergebnissen, die ein brauchbares Heft verheissen.

Ein Heft, das, wie wir hoffen, unsern Leserinnen, aber auch unsern Lesern dienen wird, selbst wenn es sich um Fragen des Schulanfanges handelt. Und wem ist, wenn es zum guten Ende kommt, ein Teil des Erfolges zu danken? Doch unsern Aufrufen! Also...

Redaktion der «Schulpraxis»

† Hans Christeler

Die 88. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern hat einen lieben Kameraden verloren. Hans Christeler, ein gebürtiger Oberländer, wirkte während 25 Jahren in der Seeländergemeinde Safnern mit grossem Geschick an der Oberschule. Er war der anerkannte Oberlehrer, der Mann, der etwas bedeutete in der Gemeinde. Trotzdem er in seinem Innersten Safnerer geblieben war, wechselte er 1955 an die Primarschule Biel-Bözingen, wo er zunächst rotierend das 5. und 6. Schuljahr betreute. 1959 übernahm er das 8. Schuljahr, doch konnte er auf der ihm lieben Oberstufe nur 1½ Jahre wirken, bis ihn eine heimtückische Krankheit ganz unerwartet dahinraffte. Die Lehrerschaft von Bözingen verliert mit Hans Christeler einen netten, versöhnlichen, stillen Kollegen, der mit Verantwortungsbewusstsein seine Aufgaben anpackte, und der in den letzten Jahren fortgesetzt Fortbildungskurse verschiedenster Art besuchte. Er wollte aber seine Kräfte nicht verzetteln und beschränkte sich neben der gewissenhaften Schulführung auf die Erteilung von Knabenhandfertigkeit und Leitung von Chören. Seine vorgesetzte Behörde bedauert das vorzeitige Ausscheiden des geschätzten Lehrers aufs höchste. Es ist rührend, mit welcher Liebe und Verehrung die von ihm geleiteten Vereine von ihrem verstorbenen Dirigenten sprechen. Auch der Seeländische Sängerverband fand bald heraus, dass der tüchtige Dirigent ein Mann sei, der sich um überdurchschnittliche Interpretation mühe und übertrug ihm die Leitung der Männerchöre. Hans Christeler hatte aber den Drang, auch schwierigere Werke aufführungsreif gestalten zu helfen, darum war er ein eifriges Mitglied des Lehrer- gesangvereins Biel, der ihm mit zwei ergreifenden Chorälen die letzte Ehre erwies.

Hans Bärtschi

† Frau Margaritha Schär-Schild

Am 1. Oktobersonntag ist in ihrem schönen Heim auf dem Kirchbühl in Steffisburg Frau Margaritha Schär-Schild, gewesene Lehrerin, durch einen Schlaganfall den Ihren jäh entrissen worden. Am 5. Oktober nahm eine grosse Trauergemeinde im Krematorium in Thun Abschied von der Heimgegangenen. Viele Kränze und Blumen verhüllten den Sarg, fortwährend huschten Sonnenstrahlen darüber hin, um noch einmal Licht und Schönheit um die Verstorbene zu zaubern, beides hat sie in ihrem Leben so sehr geliebt. Herr Pfarrer Jäggi aus Steffisburg hielt die Trauerrede, welche umrahmt wurde von zwei tröstlichen Liedern mit Orgelspiel, vorgetragen von Frau Therese Starck-Kämpf aus Steffisburg.

Frau Margaritha Schär wurde am 15. Juni 1894 in Steffisburg geboren. Nach dem Besuch der hiesigen

Primar- und Sekundarschule trat sie ins Seminar Monbijou in Bern ein und wurde 1914 als Primarlehrerin patentiert. Noch im selben Jahr wurde sie an die Hilfsklasse in Steffisburg gewählt. Nach einigen Jahren übernahm sie eine Normalklasse und wirkte im Kirchbühlschulhaus bis im Frühling 1958.

Mit Lust und Liebe versah sie immer ihr Amt, und ihr voller Einsatz in der Schule kam einer grossen Schaar



von Kindern zugute. Viele Eltern und Schüler werden ihr ein dankerfülltes Andenken bewahren. Auch die Behörden und die Kollegenschaft werden der lieben Lehrerin und Kollegin ehrend gedenken. Sie wissen um die Summe von Mühe und Arbeit, die dieses abgeschlossene Leben während 44 Jahren für die Schule auf sich genommen hat.

Im Jahre 1920 schloss die junge Lehrerin den Bund der Ehe mit dem Steffisburger Kunstmaler Robert Schär. Aus der glücklichen Verbindung entsprossen zwei Kinder. Ihrem Gatten war sie eine verständnisvolle Gefährtin und nahm lebhaft teil an seinem Werden und Wirken. Voll Genugtuung verfolgte sie seinen Weg als Künstler, dem namentlich als Glasmaler Anerkennung und Erfolg beschieden ist. Ihren Kindern war sie eine gütige, treubesorgte Mutter und durfte erleben, dass beide einen eigenen Hausstand gründeten. Vor einem Monat durfte sie noch an der Hochzeit Ihrer Tochter im Kreise der Familie mitfeiern. Niemand ahnte, dass dieses reiche, gesegnete Leben so bald darauf erlöschen sollte.

Eine treue Gattin und Mutter, eine pflichtbewusste Lehrerin ist mit Frau Schär dahingegangen, ihr Andenken aber wird lebendig bleiben. L. B.

† Hans Studer

Lehrer in Zwingen – 1894–1960

Montag, den 17. Oktober sollte in Zwingen die Winterschule wieder beginnen. Kollege Hans Studer, der das fünfte und sechste Schuljahr viele Jahre lang betreute, hoffte an diesem Tage den Unterricht wieder aufzunehmen, und er freute sich sichtlich im kommenden Frühjahr 45 Dienstjahre in der bernischen Primarschule hinter sich gebracht zu haben. Doch der Herr über Leben und Tod hatte anders entschieden. Tags zuvor, am Sonntagvormittag, verbreitete sich wie ein

Blitz aus heiterem Himmel die Trauerbotschaft durchs ganze Birstal, dass der über die Gemarkungen des Laufentales hinaus bestbekannte und allgemein geachtete stattliche Schulmann plötzlich an einem Herzschlag gestorben sei. Hans Studer war als ältester von fünf weitem Brüdern und einer Schwester in einer währschafften Bauernfamilie seines Heimatdorfes Brislach im Amt Laufen aufgewachsen. Er genoss im Vaterhause eine vortreffliche und strenge Erziehung und wurde von frühester Jugend auf mit jeglicher Arbeit in Haus und Feld vertraut. Nach dem Besuch der Dorfschule und der nahe gelegenen Bezirksschule im solothurnischen Bezirkshauptort Breitenbach holte er sich, wie einige Jahre später auch ein jüngerer Bruder, das Rüstzeug zum Lehrerberufe an der deutschen Abteilung des freiburgischen Lehrerseminars in Hauterive. Nach Beendigung seines vierjährigen Studiums hoch über der Saane erwarb er in einer Vollprüfung auch das bernische Lehrerpateent und zusätzlich als erster Laufentaler das Fähigkeitszeugnis zur Erteilung von Französischunterricht an erweiterten Oberschulen. Er unterrichtete kurze Zeit in Dittingen und nachher an der Oberschule in seiner Heimatgemeinde Brislach. Seine Mitbürger liessen den jungen, tüchtigen Lehrer nicht gerne ziehen, als er im Frühling 1925 an die neu errichtete obere Mittelklasse nach Zwingen berufen wurde, wo er fünfunddreissig und ein halbes Jahr lang bis zu seinem unerwarteten Tode Schule gehalten hat. Streng gegen sich selbst, getragen von hohem sittlichen Ernst, von Natur aus begabt durch anschauliche Beredsamkeit, Begeisterungsfähigkeit und Gemühtiefe, war Hans Studer ein Schulmeister im Sinne und Geiste Pestalozzis; er legte neben einem vollgerüttelten Mass an Kenntnissen auch auf Charakter- und Herzensbildung seiner Schüler grosses Gewicht und hatte auch ausserhalb der Schulstube ein wachsames Auge auf die ihm anvertraute Kinderschar. In der Art, wie der ehemalige Bauernsohn um sein Haus herum den prächtigen Garten hegte und pflegte, wie er sein Pflanzland mit eigener Hand bebaute, wie er in seiner Freizeit und in seinen Mussestunden dem oder jenem Bauersmann werktätig und selbstlos unter die Arme griff, erkannte man, dass er der Scholle seiner Väter treu geblieben, offenbarte sich bei ihm jener bodenständige überall hilfsbereite Landschulmeister, wie ihn unser Volk so gerne sieht. Der verstorbene Kollege fehlte ohne Not an keiner Lehrerkonferenz. Die gemüthvolle Aussprache mit Kollegen, die Pflege echter Freundschaft und Kollegialität, die leidenschaftliche Wahrung der Berufsehre waren ihm Herzensbedürfnis. Es kam deshalb nicht von ungefähr, dass er in bewegten Zeiten, wo es um die soziale Besserstellung der Lehrerschaft und die Mehrung ihres öffentlichen Ansehens gegangen, zum Präsidenten der Sektion Laufen des BLV ernannt wurde und mit andern Gleichgesinnten seinen redlichen Teil zur Erreichung der gesteckten Ziele und der gewerkschaftlichen Erfolge beigetragen. Amtsrichter Johann Studers Söhne aus Brislach trugen alle samt und sonders das Ehrenkleid des Vaterlandes, den Soldatenrock. Hans absolvierte im denkwürdigen Kriegsjahr 1914 die Rekrutenschule, und im Infanteriebataillon 23 avancierte er während der ersten Grenzbesetzung zum Oberleutnant. Im September 1939 zog

Hans Studer als strammer Hauptmann mit einer Kompagnie des hiesigen Grenzschtzabataillons 249 ins Feld, und mehr wie einmal erzählte er im Freundeskreise mit Begeisterung und innerer Erregung von jenen ereignisschweren Pfingsttagen des Jahres 1940, wo er jenseits des Blauenberges im Abschnitt Burg, Metzlerlen,



Rodersdorf an der Elsässergrenze angesichts der aufmarschierenden französischen und deutschen Heere mit seinen Getreuen Wache gehalten. Die alten Troupiers blieben ihrem militärischen Vorgesetzten in dankbarer Erinnerung verbunden, denn Hauptmann Studer war verantwortungsbewusst, streng, aber gerecht. Hans Studer war als Offizier jahrelang Sekretär des Laufentaler Schützenverbandes, und als Organisator der Feldsektionswettschiessen und in der Verwaltung dieses grössten Bezirksverbandes hat er sich um die Förderung des freiwilligen Schiesswesens unschätzbare Verdienste erworben, so dass er zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Hans Studer stammte aus einem Hause, aus einer Umgebung, wo das Interesse an öffentlichen Fragen zur Tradition geworden. Zwar war es dem besonnenen, friedliebenden und toleranten Mitbürger nicht gegeben, im Widerstreite der Meinungen als leidenschaftlicher Rufer aufzutreten. Fortschrittlich gesinnt, unentwegt in seiner Überzeugung und zukommend, stellte er neben der Schul- und Erzieherarbeit seine Dienste gerne zur Verfügung. Seit 1947 bekleidete er das Amt eines Zivilstandsbeamten von Zwingen, war jahrelang Sekretär der Schulkommission und des Kirchenrates, Mitbegründer und Aktivmitglied des Männerchors, und mehr wie einmal ist er den Ortsvereinen bei Theateraufführungen als kundiger Leiter und Regisseur vorgestanden. Hier in Zwingen hat Hans Studer mit Fräulein Sophie Saner aus Grellingen seinerzeit eine Familie gegründet. Der überaus harmonischen Ehe entsprossen drei stramme Söhne und zwei Töchter, von denen der älteste Sohn, den Fusstapfen des Vaters folgend, das Staatsseminar durchlief und in Pieterlen als Sekundarlehrer amtiert. Sie alle, Söhne und Töchter,

verdanken ihre sichere Lebensstellung der weisen, aufgeschlossenen Fürsorge von Vater und Mutter. Im schönen Eigenheim an der Brislacherstrasse zu Zwingen wird man den so unerwartet verblichenen Gatten und Vater schmerzlich vermissen. Unter aussergewöhnlich grosser Anteilnahme von nah und fern wurde Lehrer Hans Studer in Zwingen zu Grabe geleitet. Es war eine imposante Kundgebung der allgemeinen Achtung und Wertschätzung, die dieser aufrechte Mann Zeit seines Lebens und auch übers Grab hinaus erfahren durfte. Ein Berg von Blumen und Kränzen umsäumte die offene Gruft. Die Schuljugend, die Männerchöre von Zwingen und Brislach und der Lehrerergesangsverein bereicherten die Feier durch stimmungsvolle Liedervorträge. In bewegten und zu Herzen gehenden Worten schilderte alt Oberlehrer Jules Cueni als langjähriger früherer Mitarbeiter und Kollege im Schulhause zu Zwingen das vielgestaltige und verdienstvolle Leben von Hans Studer und entbot ihm im Auftrag der kantonalen Erziehungsdirektion, der Schul- und Gemeindebehörden von Zwingen, des Bernischen Lehrervereins sowie seiner engern Freunde und Mitbürger den wohlverdienten Dank und den letzten Gruss ins offene Grab. Die umflorten Banner der Schützen und Sänger senkten sich ein letztes Mal vor dem Sarge Hans Studers. Und unter der wehmusvollen Weise des alten Soldatenliedes «Ich hatt' einen Kameraden», intoniert vom Musikverein Zwingen, ging die erhebende, eindrucksvolle Totenfeier auf dem Friedhof von Zwingen zu Ende. Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und uns war er mehr!

J. C.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 12. November 1960, in Zürich

Vorsitz: Zentralpräsident Theophil Richner, Zürich.

1. Bericht über Sitzungen und Tagungen (IMK, Rapperswil – Hundertjahrfeier des VSG in Baden – Generalversammlung der Sektion Urschweiz in Schwyz – Plenarkonferenz der Nationalen Arbeitnehnergemeinschaft – Schweiz. Pestalozzistiftung – HYSIPA-Komitee, Bern).
2. Anregung, dass der Ausbildung der Lehrer in grundsätzlichen Fragen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken sei.
3. Behandlung von Darlehens- und Hilfsgesuchen.
4. Schaffung einer Kommission zum Studium des Problems der Fünftageweche in der Schule.
5. Beschluss, einem Patronatskomitee für die Förderung der Bemühungen des Vereins für ein Schweizerisches Technisches Museum «Technorama» beizutreten.
6. Beschluss über einen Antrag zur Neuausgabe des Jugendbuchkataloges «Bücher für die Jugend».
7. Unterstützung der Bestrebungen für Hilfsaktionen zu Gunsten chilenischer Schulen (siehe SLZ Nr. 46 vom 11. 11. 60).
8. Gewährung eines Beitrages an die katastrophengeschädigten Kollegen der Philippinen.
9. Beschluss, Möglichkeiten und Mittel zu suchen, um einem afrikanischen Gelehrten eine soziologisch-pädagogische Arbeit über Afrika verwirklichen zu helfen. Sr.

Jugend und Unesco

Die Sektion Jugend der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission beabsichtigt, in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft die Möglichkeiten abzuklären, wie unsere Jugendlichen

mit den Zielen und der Tätigkeit der Unesco und anderer spezialisierten Organisationen der UNO besser vertraut gemacht und für sie interessiert werden können. Vor allem ist auch die Bereitstellung von orientierendem Material (Literatur, Filme, Kleinbildserien) und die Führung einer Referentenliste ins Auge gefasst.

Kolleginnen und Kollegen, die sich für diese Zusammenarbeit interessieren und sich – sei es anlässlich eines Unesco-Seminars, eines Informationskurses oder durch persönliche Lektüre – mit entsprechenden Fragen schon beschäftigt haben, sind ersucht, sich unter Angabe von Namen, Adresse, Alter und Schulstufe bzw. Unterrichtsfächer beim Unterzeichneten (Adresse: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35) zu melden.

Th. Richner
Präsident des SLV

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Bern-Land des BLV

Die Sektion tagte unter dem Vorsitz von Sekundarlehrer Hermann Bürki, Bolligen, bei mässigem Besuch im Bären in Ostermundigen. Den Auftakt zu der Konferenz bildeten drei *Ehrungen* für 40jährigen Schuldienst: Fr. Bigler Bertha, Lehrerin, Wabern, Fr. Vogt, Lehrerin in der Taubstummenanstalt in Wabern, und Hr. Lüdi Adolf, Lehrer, Utzigen. Von berufener Seite wurden die Jubilare mit freundlichen Worten gewürdigt und mit einem schönen Blumenstrauss und einer Urkunde beschenkt. Die musikalische Umrahmung der schlichten Feier hatten die Kollegen Riard und Jucker übernommen, die mit ihrem gepflegten Klavierspiel grossen Beifall ernteten.

Der geschäftliche Teil begann mit der Ehrung des verstorbenen Ernst Wyler, Lehrer in Köniz, und der Genehmigung von sechs Eintritten in die Sektion. Die Berichterstattung des Präsidenten befasste sich kurz mit dem Herbstausflug nach Grande-Dixence, an dem 56 Lehrkräfte mit Begeisterung teilnahmen. Eine längere Aussprache entspann sich über die Art der Durchführung des zu behandelnden obligatorischen Themas *«Das Disziplinproblem in unserer Zeit»*. Schliesslich wurde der Vorstand beauftragt, den Versuch zu unternehmen, das Thema in kleineren Diskussionsgruppen beraten zu lassen. An einer ausserordentlichen Sektionsversammlung nach Neujahr soll dann das Thema gestützt auf die Ergebnisse dieser Vorberatungen weiter behandelt werden. – r.

Sektion Burgdorf des BLV

Unter dem Vorsitz von Walter Kocher, Sekundarlehrer in Hindelbank, tagte im schön geschmückten Singsaal des Primarschulhauses Kirchberg die Sektion Burgdorf des Bernischen Lehrervereins. Seit der letzten Versammlung starben aus den Reihen der Sektion Hermann Fiechter, Burgdorf, Fr. Lea Aeschlimann, Burgdorf, und Dr. Luterbacher, Burgdorf. Einer Anzahl Austritten infolge Wegzug oder Verheiratung standen etliche Eintritte gegenüber. Der Vorstand gestaltete die Aufnahme der jungen Lehrkräfte in die Sektion zu einem würdigen Fest, indem das Klavierquartett in Es-Dur von Beethoven dargebracht wurde (Reinhard Bürki, Schupposen, Fritz Schmalz, Rüti zum Hof, Fritz Born, Hindelbank, und Walter Kocher).

Alfred Bärtschi, der mit seinen 70 Jahren auf zurückgelegte Schulmeisterschaft schauen kann, ermahnte die aktive Lehrerschaft, insbesondere die junge Generation, des Lehrervereins nicht nur in Zeiten der Not zu gedenken: der Verein hat es verdient, dass wir allezeit treu zu ihm stehen.

Das Referat von Seminarlehrer Albert Althaus, Bern, behandelte das obligatorische Thema der Pädagogischen Kommission *«Das Problem der Disziplin in der heutigen Zeit»*. Als Betreuer der Seminaristen des Staatsseminars sowohl in ihren praktischen Übungen als auch im Landeinsatz ist er kompetent wie kaum ein anderer, über dieses Thema zu reden. Es war ausser-

ordentlich wohltuend, dass er sich nicht in allgemeinen Gesichtspunkten über das Wesen der Disziplin erging, sondern dass er anhand von Beispielen praktische Vorschläge zur Meisterung der Schwierigkeiten gab. – Was Disziplin in der Schulstube ist, schilderte der Referent mit folgenden drei Bildern:

Die erste Klasse sitzt steif-still, aber auch völlig teilnahmslos da: Disziplin ist erzwungen. Die andere Klasse ist lärmig und zerfahren, reagiert nicht auf die Intentionen des Lehrers: keinerlei Disziplin. Die dritte Klasse arbeitet lebendig mit, es gibt allerdings etwas Betriebslärm: Das ist die Disziplin, die angestrebt wird! – Die Ausführungen von Herrn Althaus waren durchdrungen von der Liebe zum Kind, das durch straffe, aber verständnisvolle Führung erzogen werden soll.

S.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

74. Promotion Staatsseminar Hofwil / Bern

Ein ziemlich trüber, nebliger Herbsttag, Samstag, der 22. Oktober 1960. Aber im Bahnhofbuffet Bern strömte wohlige Wärme, äussere und innere, als von 9.30 Uhr an die Kameraden sich nach und nach zusammenfanden. Ohne dass sie hätten die Schule im Oberland, im Mittelland und Oberaargau vorzeitig abbrechen oder gar «schwänzen» müssen; denn nur zwei von den ehemals 45 sind noch im Amt! So geht die Zeit dahin, entschwindet wie ein Rauch!...

Vom Kornhausplatz Bern weg entführte uns die Worb-Bahn nach Worb und dann setzte der einstündige Marsch ein durch die bunte, zwar etwas verschleierte Herbstlandschaft, zum Teil auf Waldwegen nach dem prächtig gelegenen *Rütihubelbad*, vor den festlich gedeckten Tisch mit Aussicht auf die föhlig abgedeckten, hie und da mit Silber überstreuten hochragenden Berner Alpen, wobei sich das Schreckhorn zu Zeiten sogar als Matterhorn präsentierte. Nach den ersten, warmen Begrüssungsworten durch Klassenvater ad interim Dr. Ernst Fischer stärkte man sich zuerst leiblich an den kulinarischen Produkten des rühmlich bekannten Rütihubelbades. Hierauf folgte ein «verlängerter Appell» über die 17 Anwesenden und die 11 Fehlenden, von welchen letzteren sich fast alle entschuldigt hatten! Freilich, ihrer 16 antworteten dem Appell nicht mehr, weil sie längst ihre Fahrt ins Land, von dem es keine Wiederkehr mehr gibt, angetreten haben.

Gerade an diesem unserem Festtage – nach zwei Jahren wieder – fühlten wir so recht unsere Zusammengehörigkeit in Freud und Leid, als Schicksalsgemeinschaft. Dieses Gefühl soll und wird mit den Jahren noch zunehmen. Und wir bitten die, die diesmal abwesend waren, sich uns doch das nächste Mal wieder anzuschliessen. Weitere Erhebungen des «verlängerten Appells» ergaben, dass einige Kameraden schwer durchmüssen, von Krankheit und Nöten geplagt sind. Grund genug zu engerem Zusammenschluss. Die Verdienste unseres «Abra», der während 30 Jahren die 74. in vollem Sinne des Wortes als Klassenvater betreut hat, wurden gewürdigt und verdankt. An seine Stelle liess sich Ernst Fischer wählen, der der richtige Mann dazu ist.

Zu schnell, leider, musste gegen 16.15 Uhr der Rückmarsch in der Abenddämmerung nach Worb angetreten werden, und auf dem Kirchenfeld erfolgte das letzte Abschiednehmen.

Auf Wiedersehen am 26. Dezember in Bern und im September 1961. –gg

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum : Morgensendung (10.20 bis 10.50 Uhr)

Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr)

30. November/5. Dezember. *Hungernde indische Kinder.* Josef Belmont, Basel, berichtet über Selbsterlebtes. (Einschalt-sendung ab 6. Schuljahr.) Siehe Seite 626 vorn.

1./9. Dezember. «D'Chrungle». E Gschicht für d'Adväntszyt, verzelt vo dr Olga Meyer. Es handelt sich um eine gemüt-volle Dialekterzählung für kleine Schüler. Die Sendung zaubert die vorweihnachtliche Stimmung hervor, die «d'Chrungle», eine Art weiblicher St. Nikolaus, in früherer Zeit in den Stuben der Bauern verbreitet hat. Für die Un-terstufe.

1. Dezember, 17.30 Uhr. «Leben im Staat»: *Hat der Bauern-stand noch eine Zukunft?* Emil Straub, Zürich, beleuchtet die Probleme der modernen Landwirtschaft, untersucht ihre Strukturveränderung in den letzten Jahrzehnten und fragt nach der Existenzmöglichkeit des heutigen Bauerntums. Die hochaktuellen Erörterungen mit verschiedenen Männern aus dem Bauernstand regen zu Überlegungen und Diskus-sionen unter den Zuhörern an. Für Fortbildungs- und Berufs-schulen.

6./12. Dezember. *Nkosi sikilele Afrika.* Studio Basel bringt eine Gedenksendung für Otto Lehmann, einen Mitarbeiter der Schulfunkkommission Basel, der letztes Frühjahr bei einem tragischen Flugzeugunfall ums Leben kam. Die Darlegungen sind nach den Berichten von der Afrikafahrt zusammenge-stellt, auf der sich der Verstorbene seinem Herzensanliegen, dem Studium der afrikanischen Tierwelt, widmete. Vom 6. Schuljahr an.

KULTURFILM

Sonntag, 27. November, Bern, Kino Rex, 10.40 Uhr: *Rätsel-haftes Zululand – Madschuba*

Sonntag, 27. November, Bern, Kino Splendid, 10.40 Uhr: *Sieben Jahre in Tibet*

Sonntag, 27. November, Biel, Kino Scala, 10.30 Uhr: *Meister des Tanzes und Balletts*

Sonntag, 27. November, Burgdorf, Kino Palace, 17 Uhr: *Omaru – Beim Stamm der Kirdi in Nordkamerun*

Sonntag, 27. November, Interlaken, Kino Rex, 16.45 Uhr: *Ewiges Wunder – Das Leben im Tierreich*

Sonntag, 27. November, Steffisburg, Lichtspieltheater, 17 Uhr: *Ewiges Wunder – Das Leben im Tierreich*

Sonntag, 27. November, Thun, Kino Falken, 10.30 Uhr: *Alle Fäden laufen zusammen*

Montag, 28. November, Interlaken, Kino Rex, 20.30 Uhr: *Ewiges Wunder – Das Leben im Tierreich*

Montag, 28. November, Sonvilier, Cinéma Rex, 20.30 Uhr: *Visages de France*

Dienstag, 29. November, Gstaad, Ciné-Theater, 20.30 Uhr: *Ewiges Wunder – Das Leben im Tierreich*

Mittwoch, 30. November, Grindelwald, Kino Bernerhof, 20.45 Uhr: *Kreuz und quer durch England*

Mittwoch, 30. November, Gstaad, Ciné-Theater, 20.30 Uhr: *Ewiges Wunder – Das Leben im Tierreich*

Donnerstag, 1. Dezember, Bümpliz, Kino Scala, 20.15 Uhr: *Meister des Tanzes und Balletts*

Donnerstag, 1. Dezember, Lützelflüh, Kino Rex, 20 Uhr: *Unsterblicher Mozart*

Samstag, 3. Dezember, Thun, Kino Scala, 17.30 Uhr: *Kreuz-fahrt ins Geheimnisvolle*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Kurs für moderne Gymnastik, vom 2.–6. August in Bern

Es war bestimmt ein besonderes und aufrüttelndes Erlebnis für alle 120 Teilnehmerinnen, die den Kurs für moderne Gymnastik letzten Sommer vom 2. bis 6. August in Bern besuchten.

Die finnische Gymnastiklehrerin, Frau Hilma Jalkanen aus Helsinki, versuchte uns in fünf Halbtagen etwas mit der finnischen Gymnastik, die heute zweifellos in der Welt eine führende Stellung einnimmt, vertraut zu machen, was ihr bestimmt mit ihren Mitarbeiterinnen, Frau Tarasti, die mit viel Einfühlungsgabe die Arbeit am Klavier bestritt, und Frau Arna Lihtonen, Assistentin, ausgezeichnet gelang.

Von den einfachen, anatomisch richtigen Grundbewegungen (beugen und strecken), die zur Korrektur unserer Haltungsfehler so enorm wichtig sind, führte uns Frau Jalkanen über die Schule der Beweglichkeit, vor allem für die Wirbelsäule, zu den harmonischen Endformen der finnischen Gymnastik. Wir sollen von innen heraus arbeiten, vom Körperzentrum (Becken) her. Das bedingt aber ganzes Mitgehen, unser seelisches Mitschwingen, soll die Bewegung in ihrem Ausdruck ausgeglichen und vollkommen sein.

Den aufmerksamen Kursteilnehmerinnen konnte nicht entgehen, dass die finnische Gymnastik, wie sie uns von der Assistentin, Frau Arna Lihtonen, in so wunderbarer Harmonie und technischer Vollendung vorgezeigt wurde, viel zu geben hat.

1. Wir leben heute in ständiger Dauerspannung. Diese kann in der finnischen Gymnastik mit Hilfe einer richtigen Atemtechnik ihre Entspannung, natürliche Lockerung finden. Wir kommen damit wieder ins Gleichgewicht.

2. Viele Schweizer leiden heute an Haltungsfehlern. Die glänzende Haltungsschulung der finnischen Gymnastik kann uns diese, durch intensives Arbeiten, beheben helfen. Haltungsschulung für unsere Kleinkinder sollte für uns heute wieder erstes Gebot werden. Bereits im ersten Schuljahr muss in der Schule diese Arbeit einsetzen, denn letztlich soll die Haltung unserer Jugendlichen, unseres Volkes auch Ausdruck unserer inneren Haltung, unserer Gesinnung sein.

Es ist selbstverständlich, dass uns Frau Jalkanen in der kurzen Zeit, die ihr zur Verfügung stand, nur einen kleinen Einblick in die grossen Werte der finnischen Gymnastik geben konnte. Trotzdem bin ich überzeugt, dass alle Kurs-teilnehmerinnen von der hohen Qualität dieser Gymnastik und von der strahlenden Intensität, die von ihr ausgeht, überzeugt werden konnten; denn was Frau Jalkanen sagte, kam von innen heraus und ging einem deshalb zu Herzen.

Es wäre erfreulich, wenn in unserem Lande der finnischen Gymnastik die Türen bald geöffnet würden, denn sie hat uns

Warum nicht alle Post im Dezember mit Blumen-Marken der Pro Juventute frankieren?



ohne Zweifel, sehr viel zu bieten. All denen, die dieser Art Gymnastik noch mit Zurückhaltung gegenüber stehen und nicht gewillt sind, ihr den gebührenden Platz einzuräumen, rufe ich zu:

«Kommt nächstes Jahr im Sommer zum finnischen Gymnastikkurs, den Frau Jalkanen bereit ist, wieder in Bern zu leiten! Oder noch besser, reiset nach Finnland und schauet Euch selber um!»

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nochmals den drei finnischen Gästen unsern herzlichen Dank aussprechen. Sie haben uns reich beschenkt. Besondern Dank gebührt aber auch Fr. Hedi Rohrbach, Turnlehrerin am Seminar der Neuen Mädchenschule in Bern, die sich seit Jahren mit der finnischen Gymnastik auseinandersetzt und keine Mühe scheute, sich selbst in Finnland ausbilden zu lassen. Auf ihre Initiative hin kam Frau Jalkanen, die internationalen Ruf genießt, nach Bern. Dank euch allen und hoffentlich auf Wiedersehn 1961!

Elsbeth Merz, Bern

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am Heilpädagogischen Seminar in Zürich beginnen im Frühjahr 1961 folgende Kurse:

- A. Vollkurs I für Lehrer, Kindergärtnerinnen und Erzieher entwicklungsgehemmter und erziehungsschwieriger Kinder. (Wissenschaftliche Grundausbildung, welche zwei Semester dauert.)
- B. Vollkurs II. Er vermittelt die Ausbildung für Heimgehilfinnen und -gehilfen. (Dauer zwei Jahre; drei Praktikumsteile und zwei Theorieteile.)
- C. Spezialkurs für Sprachheillehrer. (Theorie während zwei Semestern je am Samstagvormittag. Dazu kommt ein Praktikum in einem Spezialheim.)
- D. Abendkurs (Teilpensum des Vollkurses I) für im Amte stehende Lehrkräfte.

Die Kurse beginnen Mitte April 1961. Anmeldungen für den Vollkurs I und den Sprachheillehrkurs sind bis zum 31. Januar 1961, für den Vollkurs II bis zum 31. Dezember 1960 an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars, Kantonschulstrasse 1, Zürich 1, zu richten. – Weitere Auskünfte erhält man im Sekretariat je vormittags von 8–12 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag auch 14–18 Uhr (Tel. 32 24 70).

VERSCHIEDENES

Johann Sebastian Bach: «Das Weihnachts-Oratorium»

Am 3. und 4. Dezember führt der Lehrgesangverein Oberaargau diese Bachsche Weihnachtsmusik in den Kirchen von Langenthal (3. 12. 20.00) und Herzogenbuchsee (4. 12. 15.00) auf.

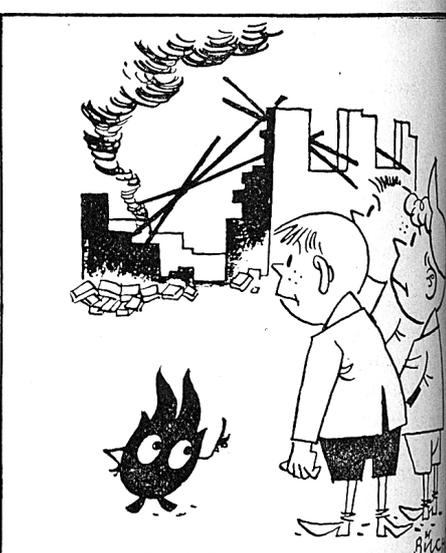
Eine ungekürzte Wiedergabe der sechs Kantaten, wie sie Bach für Weihnachtsfeiertage, den Neujahrstag, den Sonntag nach Neujahr und den Dreikönigstag 1734/35 in Leipzig geschrieben hat, kommt in einer einzigen Aufführung kaum in Frage. Der Lehrgesangverein bringt die drei ersten Kantaten vollständig und erweitert die Darbietung mit den schönsten Chören, Solostücken und Rezitativen aus den drei letzten Kantaten zu einem in sich geschlossenen Ganzen.

Das Berner Kammerorchester (Leitung Hermann Müller), die Solisten Margret Vogt, Sopran, Bern, Ella Heyde, Alt, Basel, Bill Miskell, Tenor, Meilen (ZH), Jakob Stämpfli, Bass, Thun, und Heinrich Gurtner und Gerhard Aeschbacher, Orgel und Cembalo, werden mit dem Lehrgesangverein Oberaargau unter der Leitung von Musikdirektor Schmid, Burgdorf, eine sorgfältig vorbereitete und künstlerisch wertvolle Aufführung bieten.

A. Sch.

(Vorverkauf für Langenthal ab 24. November: Musikhaus Schneeberger; für Herzogenbuchsee ab 28. November: Papeterie Stauffiger. Texthefte erhältlich.)

Kind mit Feuer reimt auf teuer – Les enfants et les feux, des jeux dispendieux!



Kartoffeln schmoren da im Feuer,
Dieweil die Jugend jeder Zeit
Romantik schätzt und Abenteuer
Und eifrige Betriebsamkeit.

Cuire des pommes de terre sous la cendre
Dans le cadre d'or de l'automne
Aura certes toujours pour l'homme
Un attrait romantique et tendre.

Jedoch wenn in den Nachbarauen
Da eine Wohnbehavung steht,
Dann ist der Sache nicht zu trauen
Besonders wenn der Sturmwind weht.

Mais veillez qu'à proximité
Ne se trouve aucune maison
Car une flammèche ou un tison
L'enflammera avec célérité!

Dann fliegen feine Feuergluten;
Drum wendet ab sie, die Gefahr;
Kein Mensch wird später sonst vermutet
Dass hier einst eine Heimstatt war.

Mieux vaut agir avec prudence
Et éliminer tout danger,
Sinon qui donc pourrait songer
Qu'existait ici une résidence?

Nachwort der Redaktion: Es ist uns klar, dass der Mahnruf ordentlich verspätet erscheint; wir erhielten ihn erst vor kurzem. Er kann aber vielleicht in noch auf nützliche Art im deutschen und französischen Sprachunterricht verwendet werden. Es könnten für die Hand des Schülers Abzüge erstellt werden, wenn sich genügend Interessenten bei der Druckerei Eicher & Co., Bern, Speichergasse 33, melden. Preis 5 Rp. das Stück.

L'ECOLE BERNOISE

Société pédagogique
romande

*Au corps enseignant primaire et secondaire
de la partie française du canton de Berne*

Enquête automne 1960

Dans le cadre de l'étude entreprise par la Société pédagogique romande en vue du congrès de 1962, ayant pour thème *Vers une école romande*, le corps enseignant romand est invité à se prononcer sur les institutions scolaires le régissant actuellement. La sous-commission jurassienne a élaboré une série de questions, qu'elle croit utiles de soumettre à l'avis du corps enseignant primaire et secondaire.

Veillez prendre connaissance des questions ci-dessous et y répondre en soulignant – pour chaque cas – la réponse de votre choix. Les membres du corps enseignant voudront bien remettre le présent questionnaire au maître principal de leur collège, qui transmettra le tout à R. Haerberli, maître secondaire, *Courtelary*, jusqu'au 10 décembre.

A. Questions communes au corps enseignant primaire et secondaire

1. Début de l'enseignement secondaire: 4^e, 5^e, 6^e année scolaire
2. La sélection des élèves entrant à l'école secondaire doit-elle être fondée:
 - a) sur des examens pédagogiques seuls avec oraux
 - b) sur des examens pédagogiques seuls sans oraux
 - c) sur des examens pédagogiques et psychologiques (tests)
 - d) sans examen, selon la moyenne primaire
 - e) sur le rapport de l'instituteur (avec moyenne) et les résultats des examens
 - f) autre mode:
3. Doit-on créer des classes «primaires supérieures» dans les localités éloignées d'une école secondaire? **oui – non**
4. Souhaiteriez-vous des possibilités de raccordement en cours de scolarité entre l'école primaire et l'école secondaire? **oui – non**
5. Etes-vous satisfait de l'échelle des notes? **oui – non**
6. Si non: a) désireriez-vous la réintroduction des demi-notes? **oui – non**
b) préféreriez-vous l'échelle 10-1? **oui – non**
7. Début de l'année scolaire: au printemps – en automne
8. Début de la scolarité obligatoire:
 - a) 6 ans révolus au moment de l'entrée en classe
 - b) 6 ans révolus au 31 décembre de l'année précédente
9. Approuvez-vous la coéducation des sexes: jusqu'à 10 ans
jusqu'à 16 ans
pas du tout

B. Questions réservées au corps enseignant primaire

1. Souhaiteriez-vous un programme, voire un statut particulier, pour les classes de fin de scolarité écrémées par l'école secondaire? **oui – non**
2. Approuvez-vous la liberté laissée au maître dans l'application du Plan d'études?
(Certains cantons fixent un programme beaucoup plus précis, afin de ne pas compromettre la continuité de l'instruction.) **oui – non**
3. Verriez-vous avec satisfaction la diminution du nombre des notes? **oui – non**
4. Pour la formation des instituteurs, souhaiteriez-vous:
 - a) une formation par l'Ecole normale, dispensant à la fois la culture générale (3 ans) et la formation pédagogique (1 an)
 - b) une autre répartition dans le cadre de l'Ecole normale?
 - c) le système pratiqué dans certains cantons: obtention préalable d'un bachot, puis formation professionnelle seule à l'Ecole normale?
5. Voudriez-vous la suppression des examens de fin d'année? **oui – non**
6. Dans notre Jura, les inspecteurs sont avant tout des amis et des conseillers du corps enseignant; êtes-vous satisfait de cette situation? **oui – non**

C. Corps enseignant secondaire

Il n'a pas été prévu de questions pour le corps enseignant secondaire, un nouveau Plan d'études allant entrer prochainement en vigueur.

Rubrique de la langue

Boulettes, gnocchi et «knéfflets». – «*Knéfflet*» (qui a pour variantes «*kneuflet*» et «*kneupflet*») est un germanisme emprunté au dialecte allemand de Suisse *Knöpfli*, diminutif de l'allemand *Knopf*, bouton. En art culinaire, *Knöpfli* correspond à l'autrichien et au bavarois *Nocke*, généralement usité sous sa forme diminutive *Nockerl*, et que l'allemand désigne plus communément des mots *Kloss* et *Klösschen* (diminutif du précédent). *Kloss* et *Nocke* ont pour traduction française *boule*, dont le diminutif est *boulette*. Et en français également on désigne du diminutif *boulettes* de petites boules de pâte, de hachis ou de mie de pain. C'est pourtant simple... Mais aujourd'hui on préfère recourir à l'italien *gnocchi*, pluriel de *gnoccho* qui désigne une *boulette de pâte*. Le plat dit *gnocchi* (prononcez [nyo-ki]) est fait de pâte à chou salée, pochée dans l'eau bouillante, puis garnie de fromage avant d'être gratinée au four.

Pommes de terre rôties et «Rösti». – *Rösti* (qui se prononce [reuchtī]) se dit par abréviation en Suisse alémanique pour ce que les Allemands et les Autrichiens dénomment très correctement *geröstete Kartoffeln* (*pommes de terre rôties*). Si je reviens sur ce barbarisme dont j'ai déjà très brièvement parlé, c'est que j'ai dégoté entre temps un exemple d'emploi du mot *Rösti* qui vaut la peine d'être cité. Il est dû à la plume d'un écrivain dont on ne se lasse pas de lire les très charmants billets, toujours écrits dans un style délicat, et qui sont signés du nom de Guermantes. Dans sa chronique intitulée *A Lucerne avec Rubinstein*, parue dans le *Figaro* du 24 août 1959, Gérard Bauer, puisque tel est son véritable nom, met un peu de couleur locale en usant du mot *Rösti* qu'il estropie quelque peu toutefois dans l'intention bien évidente d'éviter une sonorité peu française. *La fille qui nous servait survint et d'un accent traînant: «Les piccata, je vous les sers avec du rusti?» Pourquoi pas? Quand Wagner allait dans sa petite brasserie, à Lucerne, une servante lui proposait sans doute aussi du rusti, avec le même regard d'enfant lent et la même voix chantante.* Sur quoi Gérard Bauer conclut: *En Suisse, il y a des gens et des choses qui ne changent guère.*

Evidemment, l'italique du mot *rusti*, dans la citation que l'on vient de lire, est de l'auteur. La présence de cet alémanisme dans la chronique de Guermantes est parfaitement admissible, puisqu'il y est précisément question d'un restaurant d'une petite ville de la Suisse alémanique. En Allemagne pourtant on parlera de *geröstete Kartoffeln*, et en France comme en Suisse romande on dira des *pommes de terre rôties*.

Pommes de terre en robe de chambre. – Certains puristes ont pu prétendre qu'il convenait mieux de dire *pommes de terre en robe des champs*, voire *pommes de terre en robe de cendre(s)*. Je crois pouvoir affirmer que ces restitutions ingénieuses, aussi justifiables soient-elles, ne sont attestées par aucun texte. Ainsi, comme le doute subsiste sur l'origine de cette locution, l'usage est de dire *pommes de terres en robe de chambre*, sans vouloir y chercher aucune logique. Dire *pommes de terre en robe des champs* fait tout aussi précieux que de parler de *homard à l'armoricaine* (pour *homard à l'américaine*) fait remarquer A.-V. Thomas dans son *Dictionnaire des diffi-*

cultés de la langue française. Dans sa préface au *Dictionnaire des locutions françaises*, Maurice Rat dit très justement que *quand une locution, sous sa forme actuelle, paraît bizarre, et qu'on la suppose dérivée d'une locution première non attestée, il est prudent de l'employer telle quelle, sous sa forme obscure, et semble-t-il absurde, mais par là même assez amusante. C'est le cas, par exemple, de parler français comme une vache espagnole et de pommes de terre en robe de chambre* (page XII).

Frankfurter et Wienerli. – La saucisse dite *Wienerli* en dialecte alémanique de Suisse a le nom, si je ne m'abuse, de *Frankfurter* dans la capitale autrichienne! Ce nom de *frankfurter* (de *Francfort*, sous entendu *saucisse*) s'est d'ailleurs généralisé. On le trouve aussi bien en allemand qu'en anglais ou en français. Dans ma chronique du 6 septembre 1958 j'avais faussement indiqué pour équivalent de *Wienerli* l'expression *Hamburger*, laquelle désigne dans les pays germaniques, à ce que je crois me souvenir, le cervelas tel qu'on le fait en Suisse. Qu'on me pardonne cette petite erreur de géographie culinaire.

Porc. – On ne fait pas sonner le *c* du mot *porc*. La règle est des plus stricte quand *porc* s'emploie en terme de charcuterie ou de cuisine. *Chez le charcutier, on n'y achète pas du porc frais, mais du por(c) frais, du por(c) salé, etc.* dit Martinon dans son ouvrage *Comment on prononce le français*. J'ajouterais que l'on dit de la viande de porc [*por*], une côtelette de porc [*por*], des saucisses de porc [*por*], etc. Il n'est plus d'usage, quoi qu'en dise Martinon, de rétablir le *c* final du mot *porc* quand celui-ci désigne l'animal ou quand il est employé au figuré avec un sens injurieux. Le *c* ne sonne plus aujourd'hui que dans *porc-épic*.

Voici, pour en finir avec cette question de prononciation, les autres mots en *-rc* où le *c* ne se fait pas entendre: *marc* (dans *eau-de-vie de marc*, *marc de café* et dans l'expression *au marc le franc*, où *marc*, ancienne mesure de poids, est de même origine que l'allemand *Mark*), *clerc*, *Leclerc* et autres noms propres, ainsi que les expressions *la place Saint-Marc* [*mar*] et *le lion de Saint-Marc* [*mar*] à Venise, qui font exception à côté de *Marc* [*mark*] (prénom et patronyme), *l'Evangile de Marc* ou *de saint Marc* [*mark*], *Marc-Aurèle* et *Marc-Antoine* [*mark*].

Marcel Volroy

A L'ETRANGER

Pays-Bas. L'éducation des enfants de bateliers. L'éducation des enfants de bateliers, qui fait partie de l'enseignement primaire spécial, s'effectue dans les écoles «continues» et dans les écoles «de mouillage». Les écoles continues sont fréquentées principalement par: a) les enfants dont les parents mènent une vie itinérante, tandis qu'eux restent à terre pour aller à l'école; b) les enfants de bateliers dont la mère s'est temporairement installée à terre pour surveiller l'instruction de ses enfants. Ces derniers doivent avoir huit ans au moins et quinze ans au plus. Les écoles de mouillage sont fréquentées exclusivement par des enfants qui mènent une vie itinérante et vivent sur le bateau avec leurs parents. Ils doivent être âgés de six ans au moins et de quinze ans au plus. Ces écoles se trouvent dans la plupart des principaux ports fluviaux, tandis que les ports moins importants possèdent seulement des classes de mouillage qui sont généralement attachées aux

écoles primaires ordinaires. Le plan d'études des écoles ou classes de mouillage est restreint. Le programme prévoit 26 devoirs principaux divisés chacun en quatre séries d'exercices qui doivent être effectués à la suite. Chaque devoir est examiné et, s'il est jugé satisfaisant, signé par le maître. Quand le devoir entier est achevé, l'élève doit passer un examen. Les résultats de l'examen et les progrès enregistrés au cours des exercices sont inscrits dans le carnet de notes de l'enfant. Quand ce dernier arrive dans une autre école, le maître peut constater immédiatement où en est l'élève, tant en ce qui concerne ses progrès que ses devoirs et ses examens. Les livres et les carnets de notes sont fournis aux élèves par le gouvernement. Ceux-ci les emportent sur leur bateau dans une serviette et travaillent pendant leurs voyages.

BIE

DIVERS

Timbres Pro Juventute 1960

Les timbres Pro Juventute 1960, que chacun voudra utiliser pour ses affranchissements de décembre – et qui seront valables jusqu'à fin juin 1961 – seront vendus dès le 1^{er} décembre prochain. Réservons un bon accueil aux enfants ou adultes qui sont chargés de les placer. On peut aussi les obtenir aux guichets postaux.

Le timbre à 5 ct. donne le portrait du peintre suisse Alexandre Calame (1810–1864). Sur les autres valeurs figurent de délicates reproductions de fleurs sauvages ou cultivées, dues à Hans Schwarzenbach: 10 ct., dent de lion; 20 ct., phlox; 30 ct., dauphinelle; 50 ct., pomme épineuse.



Programme des émissions radioscolaires diffusées par Sottens. Décembre 1960

Vendredi 2 décembre, à 9 h. 15, 10 h. 10 et 14 h. 10: *L'Oratorio de Noël de J.-S. Bach*. Présentation par Pierre Beauverd.

Vendredi 9 décembre, à 9 h. 15, 10 h. 10 et 14 h. 10: *L'Aventure à portée de tous!* Présentation par Simone Cuendet.

Vendredi 16 décembre, à 9 h. 15, 10 h. 10 et 14 h. 10: *La Rose de Noël, une légende de Selma Lagerlöf*, adaptée par Norette Mertens.

Assemblée des délégués de la Société suisse des instituteurs Samedi et dimanche, les 24 et 25 septembre 1960, à Bâle (Fin)

Coordination des plans d'études dans les cantons. Comme il l'avait fait au cours de la Conférence des présidents à Brunnen, le directeur d'école normale, Hermann Bühler, Berne, exposa à Bâle aussi l'opportunité d'une telle coordination. Il partit du fait que les changements de domicile des familles avec enfants

en âge de scolarité, dans un même canton ou d'un canton dans un autre, ont augmenté dans une large mesure au cours des dernières années, et qu'ils continueront certainement à s'accroître à l'avenir. Ces changements de lieux sont souvent des plus difficiles pour les jeunes écoliers et peuvent avoir des conséquences néfastes, allant jusqu'à des chocs nerveux susceptibles de mettre en danger leur avenir. Il conviendrait, en dépit des autorités scolaires cantonales, de chercher des voies permettant d'éliminer ce danger, ou de le réduire dans une forte mesure, du moins pour les élèves de la 1^{re} à la 4^e, éventuellement 6^e année scolaire, afin qu'au nouveau lieu de domicile ils trouvent rapidement – avant tout en arithmétique et en grammaire – un raccordement au lieu de rester «en panne». La proposition présentée aux délégués, qui l'approuvèrent à l'unanimité, a la teneur suivante: ¹⁾

«En considération des migrations intérieures croissantes de la population de notre pays, et des difficultés toujours plus nombreuses qui en résultent lors du passage des enfants d'une école à une autre école, le Comité central de la SSI fera examiner, soit par un office pédagogique déjà existant soit par une commission à constituer, les questions suivantes:

1. Est-il possible, par une coordination raisonnable des programmes de l'école populaire, d'obvier à ces difficultés?

Si oui:

2. Dans quelle mesure doit s'effectuer cette coordination?

«Dans l'élaboration éventuelle d'un projet, empreint d'une certaine souplesse, les connaissances actuelles en didactique, en méthodologie et en psychologie de l'enfant devraient servir de base.

«Il faudrait avant tout prendre en considération l'enseignement des quatre, éventuellement des six premières années scolaires.

«Les résultats de l'examen de cette question seront présentés au Comité central de la SSI, qui fera des propositions à l'Assemblée des délégués sur la suite à donner au problème.»

Avant la votation le collègue A. Perrot, Bienne, président de la SPR, déclara que la société des enseignants de la Suisse romande s'occupe de la même question, et qu'elle a également constitué une commission chargée de trouver la voie devant permettre de parvenir à la coordination désirée. Si la SPR s'est engagée dans cette voie, c'est aussi pour les raisons qu'a invoquées M. Bühler, mais elle y fut incitée, avant tout, par la manière de faire singulière d'un canton romand qui, lors de la réorganisation de son instruction publique, s'est tourné non pas vers un canton voisin qui poursuivait un but analogue, mais vers l'étranger!

Pour clore ce tractandum le président central annonça que le professeur Dr J.-R. Schmid, Berne-Thoune, s'était déclaré disposé à collaborer au travail de la commission.

Assemblée des délégués 1961. C'est par de vifs applaudissements que fut accueillie la déclaration de la section d'Appenzell Rh. E. par laquelle celle-ci invite les délégués de la SSI à siéger l'année prochaine à Hérissau, les samedi et dimanche après le Jeûne fédéral, c'est-à-dire les 23 et 24 septembre 1960.

Dans les communications que fit encore le président central, il annonça, entre autres, que la série des tableaux scolaires suisses prévue pour l'année 1961 est terminée et comprend les sujets suivants:

Maison de l'Appenzell, Plantation de café, Chicorée sauvage et Ecureuil. Il annonça en outre que la Commission des beaux-

¹⁾ Une intervention d'un député au Grand Conseil bernois sur le même sujet nous montre bien qu'il s'agit d'une question qui doit être résolue. Au cours de la session de septembre dernier du Grand Conseil le collègue Klopfenstein signala les difficultés qui se présentent aux enfants lors du changement de domicile des parents d'un canton dans un autre, ensuite de l'application de plans d'études différents (voir «Echos de la dernière session du Grand Conseil» dans l'«Ecole bernoise» du 5 novembre 1960).

arts de la SSI a édité une lithographie en cinq couleurs (nature morte de Max Truninger, Zurich).

Imprévu. Le collègue H. Stocker, Wädenswil, exprima le désir que la SSI trouve des moyens pour venir en aide au Chili et lui permettre de reconstruire ses écoles. Lors du tremblement de terre de mai 1960, 300 à 400 écoles publiques et privées ont été détruites. Le président accepta ce vœu, puis déclara close l'Assemblée des délégués de l'année 1960.

Soirée récréative. Elle eut lieu au «Landgasthof», à Riehen. On y entendit de puissants roulements de tambours accompagnant d'airs aigus de fifres – en pouvait-il être autrement à Bâle? Un groupe d'instituteurs bâlois fut applaudi pour ses jeux de mimique artistique, sa prose et ses chansons spirituelles, humoristiques et parfois un brin caustiques. Un chœur de jeunes filles de Riehen, des écolières qui ont constitué un ensemble d'élite, exécuta des chants avec une aisance et une sensibilité remarquables, sous la direction de Ruedi Wangler, un collègue immigré de Lucerne, et qui se fit valoir aussi comme virtuose de la guitare; leurs accents déchaînèrent des tempêtes d'applaudissements. Entre les productions les jeunes collègues, et des moins jeunes aussi, s'en donnèrent à cœur-joie à tourner et à se balancer aux airs de la musique de danse, exécutés par un bon petit orchestre où dominaient des têtes grises, et qui ne chôma jamais longtemps.

Le *dimanche* les délégués et de très nombreux collègues de la ville se rassemblèrent encore une fois dans le bâtiment des cours de l'Université, dans la très spacieuse salle des cérémonies, dont les magnifiques vitraux et la tenture murale attirèrent et charmèrent tous les regards. Le président central y salua le directeur de l'Instruction publique du canton de Bâle-Ville, le président du Synode scolaire bâlois, le recteur de l'Université et le directeur du Séminaire, en les remerciant de leur présence; il remercia également les quatre grandes entreprises bâloises de l'industrie chimique, Ciba, Geigi, Hoffmann-Laroché et Sandoz, ainsi que la Société générale de consommation, de leurs magnifiques cadeaux, destinés à l'esprit et au corps, puis les jeunes filles de l'École supérieure des jeunes filles de leur production musicale, et enfin la presse bâloise de ses aimables paroles d'accueil dans la cité du Rhin. Extrayons de son discours quelques paroles qui méritent d'être entendues au-delà du cadre de l'assemblée:

«En réalité j'avais l'intention de parler ici de Bâle et de son Université qui a mis à notre disposition ses magnifiques locaux modernes. Je ne m'arrêterai cependant qu'à un seul point, car dans les livres qui nous ont été offerts sont exposés plus longuement et beaucoup mieux que je ne pourrais le faire, l'histoire et l'activité si variée de la ville de Bâle. Il y a quelque temps, lorsque je parcourais l'opuscule «Université de Bâle 1460–1960», publié par le Journal suisse de l'Université, un passage de l'article du Dr Staehelin sur l'histoire de l'Université me fit une profonde impression. Permettez-moi de le citer ici:

«Un concile chrétien général siégea à Bâle de 1431 à 1448; il avait pour mission de réformer la papauté et l'église et d'empêcher leur scission. De tous les pays affluèrent à Bâle les princes de l'église, les prélats et les cléricaux avec leurs suites; une riche vie culturelle se développa dans la cité. Pendant le concile surgit aussi à Bâle une *Université du Concile*, qui entendait faire passer utilement aux personnes accompagnant le clergé les longs moments de loisirs. Des érudits, dont la plupart venaient de l'Université de Paris, y donnaient des cours de droit, de théologie et de philosophie. Mais cette uni-

versité, par la force des choses, était intimement liée au concile, et n'avait aucune attache avec la ville de Bâle.

«Le *vide spirituel* que créa le départ du concile, en 1448, fut ressenti profondément à Bâle. Un groupe de membres du Conseil et des citoyens de formation universitaire désirèrent que l'Université du concile fût remplacée par leur propre Université, pour la formation de savants.»

«Et réellement «... le 4 avril 1460, donc seulement 12 ans plus tard, l'Université de la ville était ouverte.»

«Ainsi le besoin de combler le *vide spirituel* avait abouti à la création de l'Université de la ville.»

Th. Riehner effleura encore le thème «Enfant – santé – école» qui avait été discuté lors de la rencontre de cette année de l'Association mondiale des organisations d'instituteurs, puis il donna la parole à M. Gaetano Benedetti, docteur en médecine, professeur extraordinaire à l'Université de Bâle, pour sa conférence «Die Schule im Spiegel des seelisch kranken Erwachsenen». En entendant l'orateur on évoquait involontairement le livre du Dr W. Schohaus, directeur de l'École normale de Kreuzlingen, «Schatten über der Schule» qui, il y a un certain nombre d'années, avait fait l'objet de bien des discussions. Et pourtant, on ne peut nier que, pour beaucoup d'écoliers, l'école a été à l'origine de bien des déceptions, comme le montra si clairement le professeur Benedetti, en partant d'un tout autre point de vue, celui du psycho-hygiéniste, tout en faisant preuve de beaucoup de compréhension pour l'autre face du problème, c'est-à-dire pour l'instituteur. Si les êtres sains, normaux, ont pu parcourir l'école – une communauté qui comprend aussi des individus d'une autre nature – sans ressentir les ombres dont il est question ici, il en est tout autrement de ceux qui portent déjà en eux les germes de leurs affections mentales ultérieures. Le conférencier appuya cette partie de son exposé sur de nombreux exemples tirés de sa longue expérience du domaine pratique. Les tâches qui, dans des circonstances difficiles, incombent à l'instituteur, constituaient une partie importante de la conférence du Dr Benedetti, dont la péroraison fut soulignée par les applaudissements unanimes de l'assemblée.

Epilogue. Au cours du banquet qui suivit au «Rialto» – le collègue H. Frei, Lucerne, membre du Comité central, assumait la charge de major de table – on entendit encore des paroles fort aimables du directeur du Département de l'Instruction publique du canton de Bâle-Ville, M. le Dr P. Zschokke, de Miss W. Cleary, Angleterre, de J. Bottini, Zurich, représentant de la Communauté nationale de travail, et d'André Perrot, Bienne, président de la Société pédagogique romande. Aux collègues bâlois et à leurs collaborateurs furent adressés des remerciements bien mérités pour l'organisation parfaite de l'assemblée. Puis ce fut la dislocation. Avant de quitter Bâle un certain nombre de délégués furent conduits par bateau jusqu'à la grande usine électrique de Kembs, tandis que d'autres visitèrent une exposition temporaire consacrée à Holbein; d'autres encore se rendirent à la Halle des Beaux-Arts pour y admirer des témoins rares de l'art romain et de l'art grec. Ainsi l'assemblée, consacrée avant tout à des questions purement professionnelles, fut complétée avec bonheur par des manifestations scientifiques et artistiques qui resteront dans la mémoire des participants. F.-B.

Pour tous les âges de la vie *)

Ils sont tous là, petits et grands, jeunes et vieux, rassemblés dans le centre de loisirs. Pro Juventute s'en réjouit, car elle est convaincue que les centres de loisirs constituent la véritable solution à la fois rationnelle et pédagogique pour tous les âges de la vie.

*) La vente de timbres et de cartes Pro Juventute commencera, comme de coutume, le 1^{er} décembre, et aura lieu cette année plus particulièrement en faveur de l'adolescence et des loisirs.

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

Robinson a grandi. L'essai tenté à Zurich avec les places de jeux Robinson, qui sont devenues entre temps de grandes installations de loisirs, a pris au cours de l'exercice son caractère définitif. Nous pouvons affirmer aujourd'hui, nous appuyant sur de nombreuses expériences, que la justesse des postulats formulés par Pro Juventute dans le domaine de l'organisation des places de jeux s'est, d'une manière générale, confirmée.

Le travail préparatoire accompli en commun par le service des constructions de la ville de Zurich et le service des loisirs a fait des progrès réjouissants et cinq nouveaux projets de centres de loisirs sont actuellement fort poussés.

C'est avec une satisfaction toute particulière, avec gratitude aussi, que nous désirons en outre souligner combien la collaboration avec les institutions intéressées a été à la fois intensive et féconde.

A notre grande joie, l'idée de «l'école, maison ouverte à tous» commence à porter ses fruits. C'est ainsi qu'à Zurich-Leimbach, et dans d'autres localités, des projets concrets de construction d'écoles s'inspirent de ces tendances.

Une cause qui gagne du terrain. Des centaines de visiteurs de la Suisse et de l'étranger ont été conduits dans les centres de loisirs de Pro Juventute. Presque tous sont repartis enthousiasmés et conquis par nos idées.

Parmi toutes ces visites, nous avons marqué d'une pierre blanche celle que nous avons faite avec la commission de la Fondation dont l'approbation a donné à notre travail la base indispensable et le nouvel élan qui lui était nécessaire.

Harmonie du travail et des loisirs. Si l'éducation au travail est importante dans notre pays, l'éducation en vue d'une judicieuse utilisation des loisirs ne l'est pas moins. Il semble toutefois que cette importance ne soit pas partout clairement reconnue, et surtout de nombre de directeurs de homes et d'établissements. Des collaborateurs du service des loisirs ont rendu visite au cours de l'exercice à 22 de ces institutions qui ont reçu un don prélevé sur le 10% de la recette des timbres 1957 - on sait que ce 10% était consacré à l'encouragement des loisirs dans des homes d'utilité publique destinés à des enfants et à des adolescents. Le plus grand nombre des directeurs de ces maisons ont compris tout de suite que les enfants placés en établissement devraient justement apprendre à bien utiliser leurs loisirs. Ce n'est pas pendant le travail, mais à l'heure des loisirs que leurs «anciens» font le plus facilement des faux-pas.

Il nous est impossible de décrire ici l'enthousiasme et la gratitude des 95 homes ayant reçu des jeux, des équipements de sport, des bibliothèques, de quoi aménager des ateliers de loisir, ainsi que des instruments de musique.

Les efforts accomplis en vue de l'encouragement des loisirs dans les homes d'enfants et de jeunes, à caractère d'utilité publique, figurent parmi les plus belles tâches du service des loisirs; c'est là un travail qui porte en soi sa récompense. Ces nombreux dons ont apporté dans la conception même des établissements de précieuses suggestions qui exercent leur influence tout au long de l'année.

Comme dans d'autres domaines de l'activité de Pro Juventute, les relations que l'on noue directement d'homme à homme assurent le meilleur essor à nos idées. Pro Juventute crée cette importante possibilité d'établir des contacts, et cela de la manière la plus vivante, dans le cadre de ses cours, de ses manifestations et expositions, manifestations mises sur pied depuis des années par le service des loisirs.

A côté de ces manifestations qui portent notre marque personnelle, nous avons participé très activement à de nombreux

cours d'organisations amies. Ne citons ici que le séminaire de l'Unesco 1959 consacré aux installations de loisirs pour jeunes et vieux, et qui a eu lieu à Vitznau sous la direction de M. Ledermann, notre secrétaire général. Ce cours a été de la plus grande importance pour notre travail.

Hier et demain. A l'Hyspa 1961, qui aura lieu à Berne, la section de l'utilisation des loisirs sera confiée à Pro Juventute. Les plans de cette section sont déjà fort avancés. Le centre des loisirs prévu comprendra tous les éléments essentiels d'une telle installation, et nous espérons qu'il contribuera à diffuser plus largement dans notre population la cause de tels centres. En outre, il est prévu d'organiser une exposition consacrée au jeu et aux jouets, ainsi qu'un service spécial de renseignements pour vacances, voyages et excursions.

Citons enfin la Fédération des auberges de la jeunesse (FSAJ) qui peut être pleinement satisfaite de l'exercice écoulé. Ses auberges sont devenues des logis indispensables de la nouvelle génération et elles favorisent la joie de partir à travers monts et vaux. Le secrétariat, géré par Pro Juventute, a constaté avec joie que ses diverses manifestations touristiques bénéficiaient d'un grand intérêt, car de coûteux voyages ne sont pas à la portée de nombreux membres de la fédération.

Souhaitons seulement qu'à l'avenir on pense surtout aussi aux écoliers de 12 à 15 ans dans l'établissement des programmes d'excursions et de camps en Suisse.

En ce qui concerne le Cartel suisse des associations de jeunesse (CSAJ), dont le secrétariat est également géré par Pro Juventute, ne citons que sa position à l'égard du Festival mondial de jeunesse (Vienne), position qu'il a nettement précisée dans la presse. Le cartel a accordé, en outre, pour témoigner sa sympathie, un subside à la campagne d'opposition des étudiants «Sauvegardez la liberté».

Le dernier-né du secrétariat général. En novembre 1959, la Communauté suisse de travail «Film et jeunesse» a été créée à Zurich, et son secrétariat est affilié au service des loisirs de Pro Juventute depuis le 1^{er} janvier 1960. La nouvelle association doit relier dans un travail commun les nombreux groupes qui s'occupent des problèmes actuels concernant le film et la jeunesse. En outre, elle doit servir de centre de renseignements et de documentation. Puissent les tâches de ce dernier-né remporter les succès qu'il mérite.

Au terme de cet aperçu des activités du service des loisirs, nous songeons à une pensée de C.-G. Jung: «Les grands problèmes de la vie ne sont jamais résolus pour toujours. S'ils paraissent l'être, c'est toujours une perte. Leur sens et leur but ne résident pas tant dans leur solution que dans le fait que nous nous y consacrons inlassablement.» Pro Juventute

BIBLIOGRAPHIE

C. Freinet, *L'Éducation par le Travail*. Un volume broché in-8 de 280 pages. Collection *Actualités pédagogiques et psychologiques*. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 12,-.

C'est pour aider un jour nos enfants et nos petits-enfants à mieux accomplir leur destinée que M. Freinet réclame l'école par la vie, pour la vie, mais par le travail plus que par le livre. Ceci au cours de 50 chapitres dont chacun mérite d'être lu avec la plus grande attention. Il souligne que l'éducation du travail est plus qu'une vulgaire éducation par le travail manuel, plus qu'un préapprentissage prématuré; elle est, assise sur la tradition, mais imprégnée prudemment par la science et la mécanique contemporaines, le point de départ d'une culture dont le travail sera le centre. L'auteur demande cependant que l'on conserve à peu près tout de la manière de faire actuelle, mais en élaguant, en remplaçant ce qui est usé ou démodé. Que l'éducateur ne se mêle point toutefois «de modeler les esprits, de les plier à sa fantaisie. Sa besogne sera suffisamment noble et

Bestecke
von **Schärer + Co**
Marktgasse 63, Bern

précieuse si elle permet aux individus de se reconnaître et de se retrouver».

Les plaies de notre époque – quelle époque n'en a point – M. Freinet les dénonce, entre autres la généralisation redoutable de la tendance à ne plus penser, à répéter, à imiter, à ressembler aux autres et à négliger le pouvoir de la création. Quant au progrès nous croyons trop facilement que nos générations en ont eu le privilège, comme s'il n'avait pas été dans le passé aussi.

Comment résumer un tel ouvrage? Il contient trop de matières et de matières intéressantes pour cela. Le mieux est de le lire et d'en faire son profit. L. P.

Colette Nast, Le Tuteur de Caracas. Un volume cartonné avec couverture en couleurs, 210 pages. Nombreuses illustrations de Françoise Berthier. Collection *Jeunesse*. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 5,50.

Fanny a obtenu une bourse d'études qui lui permettra d'aller en Irlande. Mais un mois avant son départ, elle apprend la mort d'un couple ami dans un accident d'aviation. Elle n'a pas le cœur de laisser livrés à eux-mêmes les quatre enfants que ce couple laisse. Aussi décide-t-elle de s'occuper d'eux durant les quelques semaines qu'elle a encore à passer en France.

Mais ces derniers ont un tuteur, M. Esthol. Il habite Caracas, au Venezuela, et il écrit à Fanny pour la supplier de se vouer entièrement à ses pupilles. C'est un gros sacrifice pour la jeune fille qui pensait orienter son avenir vers la recherche scientifique. Elle finit par accepter et s'engage même à envoyer chaque semaine une lettre à M. Esthol afin de lui donner des nouvelles de toute la maisonnée. Ce sont ses lettres qui constituent le fond du récit.

A l'époque des vacances, Fanny et ses protégés se rendent à la campagne. Ils y font la connaissance d'un naturaliste, M. Charpentier. Il est jeune, sympathique, intelligent et seconde fort bien Fanny dans sa tâche de mère de famille. Après de nombreuses péripéties, la fin du livre nous apprend que M. Charpentier n'est autre que le tuteur de Caracas en même temps que M. Esthol. Il avait laissé croire qu'il était un vieux monsieur, parce qu'à un vieux monsieur on se confie plus facilement. Et l'histoire se termine joyeusement et, cela va sans dire, par une demande en mariage que Fanny ne refuse pas du tout.

L'ouvrage de Mme Nast plaira aux grandes filles de 14 à 16 ans. De plus, il est illustré de nombreux dessins à la plume, fort équilibrés, pleins de goût et de vie. L. P.

Tendances nouvelles des organisations de jeunesse. Etude comparative. N° 35 de la collection des «Etudes et documents d'éducation». Un cahier de 68 pages. 21×27 cm. Editions Unesco. Pour la Suisse: Librairie Payot, 49, rue du Marché, Genève.

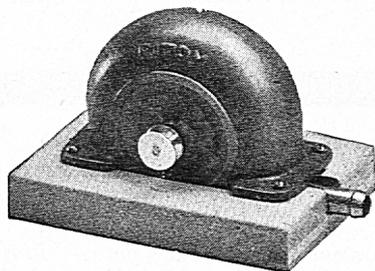
Au cours de ces dernières années, la presse des mouvements de jeunesse a fréquemment évoqué le renouvellement de leurs tendances, de leurs programmes et de leurs méthodes.

Le Secrétariat de l'Unesco s'est efforcé ici d'établir un inventaire aussi complet que possible de ce renouveau. S'il a été amené à entreprendre ce travail, c'est que le programme de collaboration de l'Unesco avec la jeunesse a été principalement orienté ces derniers temps vers l'éducation sociale, civique et internationale des jeunes, menée dans un esprit d'adaptation aux nécessités du monde moderne; que ce programme a réservé, par le système des entreprises de jeunesse associées, une large place aux expériences tentées par les organisations de jeunesse et qu'il se trouve actuellement de plus en plus consacré aux problèmes de l'inadaptation sociale des jeunes.

Pour établir la présente étude, le secrétariat disposait de la documentation suivante:

- a) publications, livres ou brochures, journaux ou revues, traitant des problèmes de la jeunesse ou de ses organisations;
- b) réponses à un bref questionnaire adressé à une centaine de spécialistes, responsables d'organisations nationales ou internationales, ainsi qu'à des professeurs et journalistes familiarisés avec ces problèmes.

Une telle méthode fixe les limites de la présente étude, dans laquelle on s'est borné à indiquer les tendances générales, à évoquer les principaux courants d'évolution et à les illustrer par l'analyse de quelques expériences originales. Dans la majorité des cas les rapports et réponses sont cités sans commentaire parce qu'ils sont suffisamment explicites. Malheureusement l'absence de certaines informations a fait négliger les réalisations intéressantes de certains pays. Cette étude, même incomplète, fournira aux dirigeants d'organisations de jeunesse des renseignements riches et variés qui les aideront à mieux répondre aux besoins actuels de la jeunesse.



Klein-Pelton-Turbine

«RITOM» mit Schlauchstutzen

Kann zum Antrieb eines
Dynamos verwendet werden

Reichhaltige Auswahl an
Demonstrationsapparaten für den

Physik-Unterricht

Verlangen Sie unseren Spezial-Katalog oder besuchen Sie unseren
Demonstrationsraum

ERNSTINGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon 063 - 5 11 03

Spanschachteln und Körbe

zum Bemalen in Schulen und Freizeit. Erhältlich in Papeterien, Spiel- und Farbwarengeschäften. Wo nicht, bei

Frutiger Holzspanindustrie
Ernst Bühler, Ried, Frutigen
Telephon 033 - 9 17 83

ZUMSTEIN
BERN - MARKTGASSE 50 - TEL. 2 29 44
BRIEFMARKEN

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Weihnachtsarbeiten

Weihnachtslaterne / Weihnachtslicht / Tischtransparent Drei Könige (je 50 Rp.)
 Adventslicht (40 Rp.) / Weihnachtsengel / Weihnachtsfenster / Radfenster (je 25 Rp.)
 ab 30 Stück 5 Rp. Ermässigung pro Stück

Arbeitsblätter

(8 Rp., Doppelblatt 15 Rp.) und Kommentare

Vertrieb: W. Zürcher, Lehrer, Rüschtikon / ZH

Schallplatten
 Schlager, Jazz,
 Unterhaltung, Konzert

Spielgasse 4
 Bern, Tel. 23675



Schulblatt Inserate
 sind gute Berater

DAS GUTE BUCH

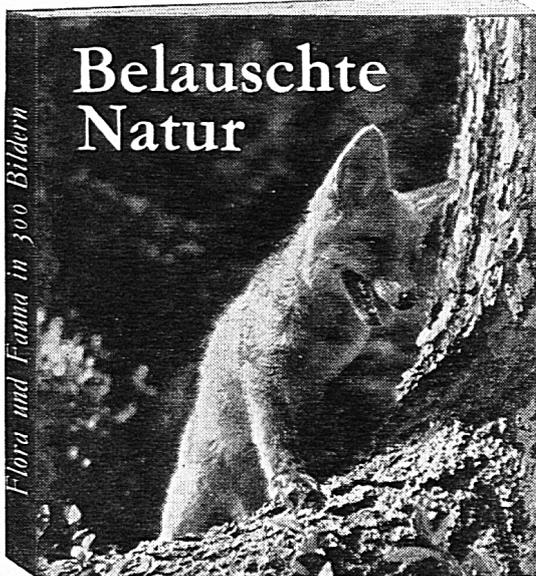
Erwin Heimann

NARREN IM NETZ

Roman 220 Seiten, Leinen Fr. 12.50

Ein Diebstahl im Büro stürzt die dort beschäftigten Angestellten in helle Aufregung. Alle stehen unter Verdacht, und jeder reagiert auf seine Weise. Nur einer findet aus dem Gestrüpp von Intrigen, Ängsten und Lügen den Mut zur Wahrheit und damit den Weg zu sich selbst. Mit sicherem Griff holt Heimann aus dieser spannenden Handlung das Menschliche heraus; Bewährung und Versagen, Narrenklugheit und echte Lebensweisheit. Es fehlt dabei auch nicht seine Ironie, hinter der doch ein unerschütterlicher Glaube an die echten Werte des menschlichen Daseins leuchtet.

VERLAG HUBER & CO. AG, FRAUENFELD



Das
 Geschenk
 für den
 Naturfreund!

Flora und Fauna
 in 300 Photos listiger
 Kamerajäger –
 24 grossformatige
 Farbtafeln.
 Anregende Bild-
 kommentare.
 Farbig kart. Fr. 14.80
 Leinenband Fr. 19.80
 Im Buchhandel
 und beim

BUCHVERLAG VERBANDSDRUCKEREI AG BERN

Buchhandlung
 zum Zytglogge



W. Triebow, Telephon 3 65 54
 Bern, Hotelgasse 1

DAS GUTE BUCH



Was ist Jazz?

Wirklich nur eine lautstarke Musikbetätigung für unreife Jugendliche, die verantwortungsvolle Erzieher ablehnen müssen? Sind die landläufigen Vorwürfe gegen diese, auch von unseren Buben und Mädchen so sehr geliebte und begehrte Musikart berechtigt? Redaktor Bruno Knobel erläutert in seiner

Jazzfibel

das Wesen und die Entstehung des Jazz und stellt die vielen Vorurteile auf Seiten seiner Freunde und Gegner richtig.

(56 S. Text. Mit vielen Illustrationen. Im Innendeckel 1 Schallplatte, 17 cm Ø, 45 T., mit Beispielen verschiedener Jazzformen. In solidem Einband Fr. 9.80.)

Die ersten Urteile von Erziehern:

«... Diese Jazzfibel ist wie ein erfrischendes Bad: Da wird der Kopf reingewaschen von Vorurteilen und von verschwommenen Begriffen. In leichtfasslicher Form setzt der Autor das Phänomen Jazz der klassischen Musik gegenüber und entwickelt eine übersichtliche, kurzgefasste Geschichte des Jazz, die dem Uneingeweihten den Zugang zu dieser eigenartigen Welt erleichtert...»

(Reformierte Schweiz)

«... Ein ausgezeichnetes und schön ausgestattetes Buch über den Jazz, das nicht nur die Jungen, sondern auch die nicht voreingenommenen Erwachsenen begeistern wird.»

(Burgdorfer Schulblatt)

«... Ein gutes Sachbuch, das auch im Musikunterricht Verwendung finden sollte, da es methodisch sehr gut gestaltet ist.»

(Vereinigte Jugendschriftenausschüsse Landesverband Bayern)

«... Text und Musikproben haben erreicht, dass ich in Zukunft sachlicher und ernsthafter versuchen werde, in diese Musikgattung einzudringen. Und wenn ein Buch diesen Erfolg zeitigt, dann ist es eindeutig ein gutes Buch.»

(Lehrer Hans Keller, im «Gewerbeschüler»)

In jeder Buch- und Musikalienhandlung.

SCHWEIZER JUGEND-VERLAG SOLOTHURN

Ein Lehr und Übungsbuch, das sich während Jahrzehnten im Unterricht bewährte

Soeben erschien:

O. Völke

ehemals Direktor der Schweizerschule in Mailand

Deutsche Grammatik für Auslandsschulen

5. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage

VIII, 213 Seiten. Gebunden. Preis Fr. 8.75

Das Buch ist bestimmt für den Grammatikunterricht an Auslandsschulen mit deutscher Unterrichtssprache. Zu Hause und im vorangehenden Elementarunterricht haben die Schüler in der Regel bereits einen gewissen Wortschatz erworben. Es fehlt ihnen aber die Sicherheit im richtigen Ausdruck. Von diesem Mangel an Sprachgefühl können sie nur durch einen systematisch betriebenen Grammatikunterricht mit viel Übungen befreit werden.

Der Verfasser hat die grammatischen Regeln auf das Notwendigste beschränkt und sie in möglichst knappe Form gefasst. Ihnen schliessen sich in reicher Zahl erläuternde Übungen an. Bei der Auswahl des Übungsstoffes wurden besonders die Schwierigkeiten berücksichtigt, mit denen Ausländer, namentlich Schüler romanischer Zunge, zu kämpfen haben. Durch das ganze Buch zieht sich das Bestreben, den Lernenden zu grammatischem Denken anzuleiten.

Vermöge seines Reichtums an Übungen kann die Grammatik auch Lehrern an Inlandsschulen (Primar-, Sekundar- und untere Mittelschulen) gute Dienste leisten, ebenso auch Erwachsenen, die sich im korrekten Gebrauch des Deutschen festigen wollen.

Zu beziehen — auch zur Ansicht — durch jede Buchhandlung

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St. Gallen

ERNST C. SCHÄR

Stimmen zur Vergangenheit der Schweizerischen Eidgenossenschaft

Betrachtungen für jedermann über Ansichten zu grundlegenden Geschehnissen der Heimatgeschichte, verbunden mit neuen Einblicken.

... Das Buch bietet der wissenschaftlichen Arbeit neue Anregungen, wird aber vor allem den Lehrern der Schweizergeschichte eine willkommene Ergänzung für den Unterricht geben.

«Vaterland» Luzern

Neuerscheinung. 135 Seiten. Fr. 9.60. In jeder Buchhandlung. Benteli-Verlag Bern

Stöcklin

Rechenbücher für schweizerische Volksschulen

SACHRECHNEN

mit Bildern und Zeichnungen

- a) **Rechenbücher** Einzelbüchlein 1.-8./9. Schuljahr. Grundrechnungsarten, ganze Zahlen, Brüche, bürgerliche Rechnungsarten, Flächen und Körper, Einfache Buchführung.
- b) **Schlüssel** 3.-8./9. Schuljahr, enthaltend die Aufgaben und Antworten.
- c) **Methodik** des Volksschulrechnens mit Kopfrechnungen, 4.-6. Schuljahr. Büchlein 3, 4, 5, 6, 7, 8/9 neu bearbeitet.

Bestellungen an die

Buchdruckerei Landschäftler AG Liestal

Neue Bücher 1960

BEATE HAHN

Gärten für die Jugend – mit der Jugend

Ein Handbuch für Erzieher und Lehrer zur Neugestaltung des Gartenbauunterrichts in Kindergärten und Schulen. Mit 25 schwarzweissen Tafeln und zahlreichen Zeichnungen und Pläne im Text. 406 Seiten, Leinen, Fr. 20.-. In diesem Werk wird zum ersten Mal der Versuch gemacht, den ganzen Menschen zu erfassen und ihn mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt des Gartenerlebnisses zu rücken.

ELLA WILCKE

Ein Sommer auf eigene Faust

Für Knaben und Mädchen von 9-14 Jahren. Illustriert, 170 Seiten, Leinen, Fr. 9.80. Vier Kinder aus Stockholm sehen sich plötzlich vor der Möglichkeit, einen Sommer allein auf einer Alp zu verbringen. Mit ihren kleinen und grossen Tieren ziehen sie in die Sennhütte hinauf; und nun tut sich das Leben da oben auf: mit den täglichen Pflichten, bei denen keine Mutter Hilfe leistet, aber auch mit vielfältigen Erlebnissen im Wald und am Bergsee.

WALKER A. TOMPKINS

SOS um Mitternacht

Für Knaben von 12-15 Jahren. 207 Seiten, Leinen, Fr. 9.80. Ein paar 17jährige begeisterte Radio-Amateure haben einen Sender eingerichtet und widmen ihm all ihre Kräfte. Doch was nur passionierte Freizeitbeschäftigung war, wird zu einem aufregenden Abenteuer, das nicht nur in das Leben der Beteiligten, sondern auch in das Schicksal einer ganzen Kleinstadt eingreift.

INGA BORG

Parrak, das weisse Rentier

Ein Bilderbuch mit 16 mehrfarbigen und 16 schwarzweissen ganzseitigen Bildern. 32 Seiten, Halbleinen, Fr. 7.90.

RASCHER VERLAG ZÜRICH

Plauderei über Bücher zwischen zwei Lektionen!

Sie sind doch auch gegen den Kommunismus? Und wer's nicht ist, der ist ohne Zweifel ein Kommunist. – Ich bin nicht ganz Ihrer Meinung, ohne deswegen gerade ein Kommunist zu sein. Haben Sie den Radiovortrag von *Friedrich Salzman* vernommen? Er wurde sogar im UKW-Programm wiederholt. Das rege Interesse hat den Viktoria-Verlag in Bern veranlasst, den Text gedruckt herauszubringen. Die Broschüre ist in der Buchhandlung erhältlich, zu Fr. 1.10. Diese Lektüre kann ich Ihnen nur empfehlen. Auch von *Erwin Heimann* ist da eine interessante neue Schrift erschienen. Sie kennen doch den Autor des «Prozess», und von der Diskussion, die daraus entstanden ist, hat man weitherum gesprochen. In der neuen Schrift, «ALT UND JUNG» heisst sie, nimmt Heimann Stellung zum Generationenproblem. – Aber, ich finde, ein Schriftsteller kann doch dazu keine massgebende Stellung einnehmen. – Erwin Heimann schon, der hat sich mit den aufgetretenen Fragen so sehr befasst, dass man füglich behaupten kann: das Generationenproblem ist zu seinem Gebiet geworden. Am besten Sie lesen die Schrift, nachher werden Sie mir beipflichten. Und wenn Sie in Ihre Buchhandlung gehen, lassen Sie sich das eben herausgekommene Gedichtbändchen «Poetische Aderlässe» von *René E. Mueller* zeigen. Was dieser junge Mensch zu sagen hat... man staunt, angriffig, ja sogar frech, aber recht hat er. Und vielleicht grad darum ist das Büchlein nicht für jedermann... Übrigens, meiner Frau schenke ich zu Weihnachten *Emil Balmers* «Sunneland», eine schön ausgestattete und erweiterte Neuauflage. Es dürfte das einzige Mundartbuch sein, das ins Italienische übersetzt worden ist. Just die richtige Lektüre vor dem Zu-Bette-gehen... Haben Sie schon etwas Passendes zum Vorlesen gefunden? Meine Schüler lieben es, wenn ich ihnen in der letzten Samstagstunde in dieser Beziehung etwas bieten kann. – Vielleicht ist «Krumpanzli» etwas für Sie, von *Ernst Steiner*. Ausschliesslich Tiergeschichten. Ich persönlich schätze Steiners Einfühlungsvermögen in die Seele des Tieres ausserordentlich. Und noch etwas: die Märchen erfreuen auch Erwachsene. Jedenfalls wünsche ich Ihnen beim Auswählen viel Vergnügen. In der Buchhandlung entdeckt man immer etwas Neues!

Verehrter Leser, auch wir wünschen Ihnen beim Büchereinkauf recht viel Vergnügen. Und wenn wir Ihnen mit obiger Plauderei eine brauchbare Anregung vermitteln durften, freut es uns. Mit freundlichen Grüssen: Ihr

Viktoria-Verlag, Bern

Das Buch ist ein Garten in der Tasche

chinesisches Sprichwort

In der alljährlichen Flut der Neuerscheinungen scheinen die kostbaren Bücher zu ertrinken. Die Buchhändler jedoch, die Kritiker, die Bücherfreunde aller Schattierungen, werfen ihre Netze aus, und siehe da:

Der Fang ist jedes Jahr schöner!

Aus den Meisterwerken der verschiedensten Gattungen wählen wir vier aus, die uns besonders erfreuen:

EIN ROMAN

C. P. Snow, Zeit der Hoffnung

Fr. 18.75

Ein Entwicklungsroman wie sie früher geschrieben wurden; nicht modern-abseitig, dafür um so wahrer. Psychologisch aufs subtilste erzählt fesseln uns die Wege und Irrwege eines jungen Mannes immer mehr, denn auf jeder Seite werden unseren eigenen Erfahrungen bestätigt und klar formuliert.

EIN REISEBUCH

Alfred Lansing, Antarktische Odyssee

Fr. 15.80

1914 versuchte eine englische Expedition die Antarktis zu durchqueren. Der Versuch schlug fehl. 19 Monate kämpften dreissig Männer gegen den Tod, ohne technische Hilfsmittel, nur mit Energie und Intelligenz.

EINE EINFÜHRUNG IN DIE BIBEL

Karl Zimmermann, Das Grosse Buch

Fr. 11.80

Die Bibel wird Kapitel für Kapitel zusammengefasst und nach dem Stande der neuesten Forschung inhaltlich und historisch kurz erklärt. Sowohl als Einführung in die Bibel wie als Nachschlagewerk ebenso praktisch wie notwendig. Wir wünschen ihm die grösste Verbreitung.

EINE SCHWEIZERGESCHICHTE

Walter Drack, Karl Schib, Sigmund Widmer, Emil Spiess Illustrierte Geschichte der Schweiz in 3 Bänden

Jeder Band Leinen Fr. 48.-, Halbleder Fr. 58.-

Auf den ersten Blick schon wird jedermann fasziniert durch die glänzende Ausstattung: jede Seite drucktechnisch aufs schönste abgebildet. Auch der Text packt den Leser, obwohl er auf reiner Wissenschaft beruht. «Es kommt kaum vor, dass Neuer scheinungen auf dem Büchermarkt uns zu einer so eindeutigen Zustimmung nötigen.» (Neue Zürcher Zeitung)



Telephon 031 - 334 22

Berns schönste Buchhandlung